Nr. 284 Zweites Morgenblatt. Neunundfünfzigster Jahrgang. Dienstag, 13. Oktober 1914

Abonnementspreis: Vierteljahr in Frankfurt und Mainz b. d. Exped. ℳ 7.50, bei den Agent. ℳ 8.25, b. d. Postämtern in Deutschland (u. Kolonien) ℳ [illegible] Belgien Fr. 19.15, Bulgarien Fr. 10.05, Dänemark Kr. 18.75, Griechenland (d. d. Postamt in Triest) Kr. 14.05, Holland fl. 7.25, Italien Fr. 13.15, Luxemburg Fr. 12.05, Marokko (D. P.) Peseta 17.85, Norwegen Kr. 9.75, Oesterreich-Ungarn und Wallachei 11 Kr. 13.05, Portugal Milr. 4.25, Rumänien Lei [illegible], Rußland Rbl. 4.05, Schweden Kr. 9.75, Schweiz Fr. 13.15, Serbien Fr. 14.05, Türkei (D. P.) Piaster (Silber) 60 Pfg. Ungarn Kr. 13.05. Im Weltpostverein (u. New York 20 Broad Str.) ℳ 18

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.) und Handelsblatt. (Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telephon: Amt Hansa 5040, 5041, 5042, 5043

Begründet von Leopold Sonnemann.

Für Auswärts: Amt Forsthaus 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen: Colonelzeile 60 ₰, Abendbl. 70 ₰, Reklamen ℳ 1.—, Abendbl. ℳ 2.50, Familienanzeigen ℳ 1.—, Platz- u. Daten-Vorschriften ohne Verbindlichkeit. — Anzeigen nehmen an: Unsere Expedition, in Frankfurt a. M., Gr. Eschenheimerstr. 29/37, Mainz: Schillerpl. 5, Berlin: Leipzigerstraße 2, Breslau: Wallstraße 16, München: Perusastr. 5, Offenbach: Bismarckstr. 24, Stuttgart: Poststraße 7, Zürich: Nordstraße 62. Uns übrige Agenturen u. Annoncen-Exped. Ferner in New York: 20 Broad Street.

Verlag u. Druck der Frankfurter Societäts-Druckerei (Gesellschaft m. beschr. Haftung).

Die Katastrophe Belgiens.

Englands und Belgiens Schuld.

Enthüllungen aus amtlichen Dokumenten.

Berlin, 12. Oktbr. (W. B. Amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt:

Durch die eigene Erklärung Sir Edward Greys ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Pathos sittlicher Entrüstung, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwertet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, welche die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabs in Brüssel aufgefunden hat.

Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Aufschrift trägt „Intervention anglaise en Belgique" geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabs, Generalmajors Grierson. Vom belgischen Generalstab wurden alle Angaben über die Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammensetzung des Expeditionskorps, ferner die Ausschiffungspunkte, ohne genaue Zeitberechnung für den Mitransport u. dergl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgischer Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Versorgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden. Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischen Eisenbahnmaterial in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischen Häfen und der Transport durch französisches Gebiet beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen solche mit den französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der „verbündeten Armeen", wie es in den Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist. Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle, Oberstleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß man zur Zeit auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Basins für den englischen Verpflegungsnachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weiteren regte der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erfährt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister des Äußern, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zu Grunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden, und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zu Gunsten der Ententemächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 29. Dezember 1911 datiert ist, und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus:

Der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabs für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege beschäftige sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verletzte. Die Hypothese eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann wörtlich folgendes aus: „Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg, sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen. Wir haben dafür positive Anhaltspunkte. Der Gedanke einer Umfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente Cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Bitsingen zu befestigen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre; denn nach Preisgabe unseres nationalen Zufluchtsortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so unklug gewesen wären, sie dort einzulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Erörterungen des Obersten Barnardiston zuzeit des Abschlusses der Entente Cordiale haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelte. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in dem nächstliegenden französischen Hafen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitäns Faber, die ebensowenig dementiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen, sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen aller Art reiche Provinzen zu besetzen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen. Es ist dringend geboten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich."

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schirmherr der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zu Gunsten der Ententemächte bestimmt und daß es zu einem Zeitpunkte sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zu Schulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgesehen, und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die fünf aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnivenz mit den Ententemächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

N **Berlin**, 12. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Die Archive öffnen sich und beginnen zu sprechen über Englands Schuld am Kriege und über die große Komödie, daß das Inselreich nur wegen der Verletzung der belgischen Neutralität den Vernichtungskampf gegen den deutschen Konkurrenten begonnen habe. Was heute in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" aus dem Archiv des belgischen Generalstabes in Brüssel über den Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien mit dokumentarischen Belegen veröffentlicht wird, das sagt zwar demjenigen nichts Neues, der längst überzeugt war, daß Belgien sich lange vor dem Kriege in eine Gemeinschaft und in Abmachungen mit England und Frankreich eingelassen hatte, aber diese Veröffentlichung ist doch von hohem Werte für die objektiv Urteilenden im Auslande und, weil sie eine ganz deutliche Sprache spricht, auch von hohem Werte für die Auffassung und Stimmung der neutralen Staaten, namentlich der neutralen Staaten, die vielleicht zeitweilig um ihre eigene Neutralität gebangt haben und in denen die geschickt inszenierte Täuschung, als habe England sich erst zum Kriege entschlossen, als Deutschland Belgiens Neutralität verletzte, viel Stimmung gegen uns gemacht und eine gerechte Beurteilung unserer Politik und unserer Kriegführung beeinträchtigt hat. Seitdem im englischen Blaubuch das Schreiben Greys vom 22. November 1912 an den französischen Botschafter in London, Herrn Paul Cambon, veröffentlicht worden ist, weiß die Welt oder sie sollte es doch wissen, wenn sie Blaubücher liest, daß Sir Edward Grey mit Hintergehung des Unterhauses Verabredungen mit Frankreich getroffen hatte, die die Bedeutung eines Vertrages hatten, denn sie enthielten das Versprechen, daß England in jeder kritischen Lage sofort mit Frankreich in einen politisch-militärischen Meinungsaustausch eintreten würde. Ein Defensiv-Bündnis war der Gegenstand jenes Schreibens Greys an Cambon, und bei geschickter Handhabung konnte dieses Defensiv-Bündnis jederzeit zu einem Angriffsbündnis umgewandelt werden. Man sagt gerecht Urteilenden schon längst nichts Neues mehr, wenn man feststellt, daß England unter allen Umständen entschlossen und durch hinter dem Rücken des Parlamentes getroffene Verabredungen geradezu verpflichtet war, in einem deutsch-französischen Kriege an die Seite Frankreichs zu treten. Schon aus dieser Tatsache geht hervor, daß die ganze Inszenierung der englischen Entrüstung über die Verletzung der belgischen Neutralität eine Komödie war, um den verdeckten und gewollten Krieg gegen Deutschland mit heuchlerisch moralischem Mantel zu umgeben. Es ist im höchsten Grade interessant, daß nun die in unsere Hände gefallene Geheimmappe aus dem Archiv des belgischen Generalstabes dokumentarisch beweist, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien im Falle eines deutsch-französischen Krieges beabsichtigt und besprochen und daß das Zusammenwirken bis in alle Einzelheiten sorgfältig ausgearbeitet worden ist.

Ganz besonders interessant aber ist der bei den Geheimpapieren befindliche Bericht des Barons Greindl, des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, eines staatsmännisch klugen, besonnenen alten Herrn. In diesem aus dem Dezember 1911 stammenden Bericht sagt dieser kluge Diplomat voraus, was jetzt geschehen ist, nämlich, daß die Verhandlungen mit Frankreich und England über einen eventuellen Neutralitätsbruch durch Deutschland eine einseitige Parteinahme darstellten und daß das englische Ansinnen darauf hinauslaufe, für England in Antwerpen eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und dann Belgien in den Krieg mit fortzureißen. Durch den Mund dieses belgischen Diplomaten ist jetzt die Politik der belgischen Regierung gerichtet und ist klargestellt und bewiesen, daß diese belgische Regierung unter Verletzung der neutralen Stellung Belgiens sich von England hat verleiten lassen, einseitig gegen Deutschland Stellung zu nehmen und in verabredetem Zusammenwirken mit Frankreich und England zu handeln. Wer jetzt noch behauptet, Deutschland habe widerrechtlich Belgiens Neutralität verletzt, der tut es gegen besseres Wissen. Baron Greindl, der Warner, hat jetzt den traurigen Trost, sagen zu können, daß er das Schicksal seines Landes vorausgesehen hat. Wahrscheinlich werden Archive, die in unsere Hände fallen, mit der Zeit noch mehr sagen.

Gent von den Deutschen besetzt.

t **Amsterdam**, 12. Oktbr., 8.25 N. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die deutschen Truppen haben heute Morgen Gent besetzt. Um 10 Uhr kam eine kleine Abteilung Kavallerie an und ritt nach dem Stadthaus. Ihr Kommandeur begab sich zum Bürgermeister und zu den Schöffen, worauf auf dem Rathause die deutsche Flagge gehißt wurde. Hierauf begab sich die Kavallerieabteilung, geführt durch die Schöffen Anseele und Brouns, nach dem Post- und Telegraphenamt, wo einige Befehle erteilt wurden. Eine größere Abteilung deutscher Truppen wird jeden Augenblick erwartet. Auch längs der holländischen Grenze bei Selzaete sind die Deutschen im Anmarsch.

*

Vor diesem Telegramm war folgende Meldung eingetroffen:

Eine Armee in Zivilkleidern.

Gent als offene Stadt erklärt.

t **Amsterdam**, 12. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der „Telegraaf" bringt die merkwürdige Mitteilung, am Sonntag seien 13 000 belgische und englische Soldaten in Bürgerkleidern über die Grenze gekommen. Ferner sagt das Blatt: Die Deutschen rücken im Lande von Waes (nordwestlich von Antwerpen) in südlicher Richtung vor. In der Umgegend von Gent wird gekämpft und man erwartet die Besetzung von Westflandern. Die Küste von Westflandern ist in Verteidigungszustand gesetzt worden. Viele Bürger fliehen nach England und noch immer kommen Tausende in Holland an. Die Aufforderung des Kommandanten von Antwerpen, nach der Stadt zurückzukehren, hat wenig Erfolg. Junge dienstpflichtige Leute fürchten, daß sie gezwungen werden, an der Arbeit bei den Verteidigungswerken der Stadt Antwerpen teilzunehmen.

Ferner berichtet das Blatt: Wie man sagt, haben die Engländer sich dagegen gewehrt, daß die Stadt Gent kampflos aufgegeben werde. In einer gestern abgehaltenen Sitzung des Stadtrates wurde beschlossen, Gent als offene Stadt zu erklären und die Stadt bei Ankunft der Deutschen zu übergeben. Im Laufe des Abends machten sich die in der Stadt anwesenden englischen und französischen Soldaten bereit, nach dem Westen abzuziehen. Man wird versuchen, sich in Ypern (nordwestlich von Lille. D. Red.) zu den verbündeten Armeen zu schlagen. Auch die Verwundeten wurden aus Gent nach Ostende gebracht, um von da nach England transportiert zu werden, ebenso kriegsgefangene Deutsche. Gestern Abend flog eine deutsche Flugmaschine über Gent, die dann von zwei englischen Fliegern verfolgt wurde.

Das deutsche Antwerpen.

Die einzige belgische Handelsschiffahrtslinie von Bedeutung hat ihren Sitz in Antwerpen. Die belgische Linie führt den Namen „Red Star Line", und an der Spitze dieses belgischen Unternehmens steht ein Deutscher, und die wichtigsten Beamten sind wiederum Deutsche. Ein prächtiger, weißhaariger Eisenkopf mit blauen, jungen, klugen Augen ist dieser deutsche Führer der größten belgischen Dampfschiffahrtslinie, und wenn die Tausende von Arbeitern im Hafen vorüberziehen, um ihre oft sehr berechtigten Wünsche durchzudrücken, so stand auf der andern Seite, um die Interessen der belgischen Schiffahrtsunternehmung mit ruhiger Energie zu wahren, jener Deutsche mit dem Eisenschädel und dem jungen blauen Auge, und alle anderen folgten ihm.

Es wohnte in Antwerpen, bis er sterben mußte, ein Mann, den sie den König Albert nannten. Jener zweite König Albert, der Vertreter des Norddeutschen Lloyd, der mit seinem Vorgänger Albert heißt, gab Feste, zu denen die Minister kamen. Dort gaben sie dann wichtige offizielle Erklärungen bei Tische ab, wie das die englischen Minister in Guild Hall oder bei den Festessen der mächtigsten Parteien. Eine der größten, breitesten und vornehmsten Straßen haben die Antwerpener nach ihm genannt, als sie den mächtigen Schiffahrts- und Handelsherrn noch umjubelten. Dieser stadtweite König Albert war Deutsche ist ein Deutscher.

Antwerpens Unternehmungen erstrecken ihre gigantische Tätigkeit auf alle Weltteile. Ganze Distrikte in Afrika und Südamerika gehören ihnen, und dem belgischen Handel haben sie einen unerhörten Schwung gegeben. Ihre Leiter sind wiederum Deutsche.

Riesige Fabriken lagern bei Antwerpen, die Zehntausenden dem Arbeitern Brot geben. Die Bauherren sind Deutsche. Und die Dampfboote, die das Getreide von den Schiffen holen und heraufwärts bringen, sind deutsch, ebenso wie die Männer, die den Handel mit dem Getreide aufrecht erhalten. Und die Arbeit dieser Männer hat der Kurve des Durchfuhrhandels von Belgien einen steilen Ruck aufwärts gegeben. Der Hafen wurde zu eng und die Maschinen zu wenig für diese Hände, kreisende und unablässige Arbeit, bei der immer Deutsche an der ersten Stelle standen. Zuckermann, Wallinckrodt, Berg, Grüner, Diedrich, Bunge, Eise und andere sind die Träger von Antwerpens Schiffahrt und Handel. Die Antwerpener Schwierigkeiten sich, zu den Gesellschaften dieser Deutschen gesellen zu werden. Man kann es wohl sagen: Antwerpen ist vor allem durch Deutsche zu der außerordentlichen Blüte und zu dem Wohlstand gebracht worden, der in den letzten Jahren unter reicher entwuchs. Die Engländer und Franzosen sagten neidisch in ihren Hetzartikeln, Antwerpen sei eine deutsche Stadt. Als der Krieg ausbrach, haben die unteren Klassen eine Hetze gegen dieselben Deutschen inszeniert, die denen sie zuvor kratzen, und die mittleren und wohlhabenden Stände wurden von dieser Hetze mitgerissen. Es ist zwar niemand ermordet worden oder auch nur mißhandelt, und es sind auch keine Privathäuser der Deutschen eingeschlagen worden, wie es anfangs hieß, aber alle Deutschen hat man zum Lande hinaus gejagt, und die, die der Stadt am meisten Wohltaten erwiesen haben, an erster, Wallinckrodt hat eine Bodenaufteilung in dem seit zwanzig Jahren als Festungswerk aufgegebenen Gürtel bei den ebenfalls seit zwanzig Jahren unbrauchbar gewordenen Wällen für das Volk anlegen lassen. „Ihr bei spanieren wollen von dieser Bodenanstalt aus!" schrie dasselbe Volk, das ihm früher nicht genug Lobsprüche sagen konnte. Selbst Deutsche, die naturalisiert waren, mußten fort, ebenso die, deren Söhne in der belgischen Armee dienten. Alle, alle mußten vertrieben, und als die deutschen Soldaten einzogen und Antwerpen wirklich deutsch wurde, gab es keine Deutschen mehr in Antwerpen. Man wird bald zur Besinnung kommen, und die deutschen Bürger werden zurückkommen, denn ohne Deutsche ist Antwerpen eine verlorene Stadt, ohne Deutsche droht Antwerpen das Schicksal Brügges, das schön ist und traurig, aber tot.

Antwerpen besitzt eines der wundersamsten alten Museen der Welt, das Plantin Moretus-Haus, die einstige Residenz des berühmten Druckers, und es hat die besten Bildergalerien des Landes, mit den herrlichsten Bildern von Memling, von Dyck, Rubens usw. Der Leiter des Plantin Moretus-Museums, der berühmte Rubensforscher Max Rooses, der vor kurzem gestorben ist, war der leidenschaftlichste Deutschenfreund, den man sich denken konnte, und der Direktor der Galerie Del de Mont ist mit seinem ganzen Herzen ein so großer Freund der Deutschen, daß seine temperamentvollen Reden alldeutsch klangen und die Deutschen in Belgien fast in Verlegenheit brachten. Sollte es nicht zu denken geben, daß gerade diese beiden Männer, die als die besten Kunstkenner und Kunstforscher des Landes zu gelten hatten, so sehr deutsche Kultur und deutsches Wesen zu schätzen wußten? Antwerpen hatte die besten und ausgesuchtesten Kunstausstellungen von Belgien in den feinfühlig abgestimmten Sälen der „Art Contemporain". Raffiniert ausgesuchte Kunstwerke: von Gogh, Hodler, die modernen Franzosen, Rodrey-Beardsley, die großen modernen Deutschen waren dort auf den Ausstellungen vertreten. Das Publikum eilte diesen Ausstellungen fern.

Antwerpen, die Stadt, in der einmal ein Rubens ein Haus bewohnte, das heute noch — wenn auch nur in bejammernswertem Zustand — steht, in einer Stadt des Handels und der Schiffahrt und nicht eine solche der Kunst, wenn sie auch eine Anzahl ausgezeichneter Maler besitzt. Die Antwerpener wissen trefflich zu speisen und sie schätzen die guten Weine, und sie leben heute noch so, wie man es auf den Bildern der Flamen des siebzehnten Jahrhunderts sieht. Aber für die Ereignisse auf dem Gebiete der Kunst und der Dichtung haben sie weniger Verständnis. Die Theater in Antwerpen sind zum Teil prächtige Paläste, denen man keine das Geld dazu, sie zu bauen; aber was darin vorgeführt wurde, entsprach so gänzlich dem Geschmack einer Provinzstadt zweiten Ranges. Wenn nicht gerade die französische Regierung zu Propagandazwecken die Schauspieler der „Comédie Française" nach Antwerpen sandte. Wo in den Häusern der altertümliche Komfort der alteingesessenen Familien nicht herrschte — es haben sich ganze Straßen mit solchen alten Häusern erhalten — da machte sich noch die Geschmacklosigkeit der achtziger Jahre breit. Und doch gab es solche ausgezeichneten und geschmackvollen Ausstellungen? Nun wohl, ihr Vorkämpfer, der Kunsthistoriker Schmalzigaug, ist Deutscher, der Hauptaktionär, der Großkaufmann Grüner, der Sohn deutscher Eltern. Und beide arbeiteten mit dem Vorsteher des bekannten belgischen Abgeordneten Frank.

Die vertriebenen Deutschen werden nun nach Antwerpen zurückgerufen werden, vielleicht schon in den nächsten Tagen, während deutsche Beamte und deutsche Offiziere die Ordnung wiederherstellen. Waren es doch deutsche Soldaten, die sofort mit dem Löschen der brennenden Häuser begannen, welche die Einwohner so rasch im Stich gelassen haben, und sind es doch deutsche Pioniere, welche die beschädigte Wasserleitung wieder in Ordnung brachten.

R. N.

Kleines Feuilleton.

= **[Kriegsentschädigung in Kunstwerken.]** In der Zeitschrift „Kunst und Künstler" ist ein Aufsatz: „Kriegsentschädigung in Kunstwerken" erschienen, in dem an der Hand zahlreicher Beispiele klar gemacht wird, wie das eroberte Belgien einen Teil der ihm auferlegten Kriegsentschädigung aus seinem prächtigen Kunstbesitz entrichten könnte. Zweifellos ein wohl gemeinter Vorschlag eines enthusiastischen Kunstliebhabers, der sich auf das Beispiel der Engländer, die den Griechen die Figuren des Parthenon wegnahmen, und Napoleons I., der, um das Musée Napoléon zu schaffen, aus allen eroberten Ländern das beste Kunstgut entgehen hieß, berufe. Leider hat diese Spekulation einer mäßigen Stunde ein Druckpapier gefunden, das in Hände fallen könnte, die mit dem Charakter dieser Zeitschrift nicht vertraut sind, und es besteht die Gefahr, daß eine solche ganz private Meinungsäußerung wieder aufgebauscht und zu einer neuen Hetze wider die deutschen Kunstbarbaren ausgebeutet werde. Demgegenüber sei festgestellt, daß sofort nach dem Bekanntwerden dieses Aufsatzes Wilhelm v. Bode, der Generaldirektor der königlichen Museen, mit Entschiedenheit den hier dargelegten Gedankengang zurückgewiesen hat. Nirgends bestehen derlei Absichten. Bode verwirft geradezu dieses Napoleonische Raubsystem, das Kunstwerke ihrem angestammten heimischen Boden entreißt, um sie in einer ihnen fremden Museumsatmosphäre zu stapeln. Und Karl Aren, der Kunsthistoriker der Berliner Universität, der sich in gleicher Weise gegen diesen Vorschlag wendet, erklärt wohl unter Zustimmung des ganzen Deutschland, daß Bildwerke von noch so hohem Rang doch nicht als Entschädigung empfohlen werden könnten für das deutsche Blut, das vor belgischen Festungen verspritzt werden mußte. Es ist ja überhaupt nicht unsere Art, die eroberten Provinzen ihrer Kunstschätze zu entblößen. Wie viel Gelegenheit dazu hätten wir 1870 gehabt! Damals hat der Louvre seiner Millionenwerte darstellenden Werke eingebüßt, damals ist es niemanden eingefallen, aus dem erobernden Kolmar die einzigartige Kunst des Meisters Grünewald nach Berlin oder München oder sonstwohin zu verschleppen. Und die Frage der Kriegsentschädigung ist eine Angelegenheit, über die man sich augenblicklich in den Köpfen unserer Gegner wohl mehr den Kopf zerbrechen dürfte, als bei uns. Was wir verlieren oder nicht verlieren, was wir fordern oder nicht fordern können, ist eine Frage, die zur Debatte steht, wenn die Diplomaten wieder um einen grünen Tisch beisammen sitzen. Einstweilen besteht in Deutschland bei der Bevölkerung wie bei der Heeresverwaltung mit den belgischen Kunstschätzen nur die Sorge, daß er unbeschadet über die Kriegsmirren hinwegkomme, daß Feuer, diebisches Gesindel und derselben Gefahren, denen er nun einmal ausgesetzt ist, ihm nichts anhaben können. Das muß man wissen besonders in der Welt überall, wo Herzen um diese einzigartigen Schönheiten zittern. Und wenn man da beruhigt von jenem Aufsatz Kenntnis erhalten sollte, dann denke man daran, daß es unter den deutschen Barbaren kindische Träumer gibt, die sich als Gewinn dieses Weltkrieges nichts Schöneres als eine Mehrung ihres Kunstbesitzes ausmalen können.

P. W.

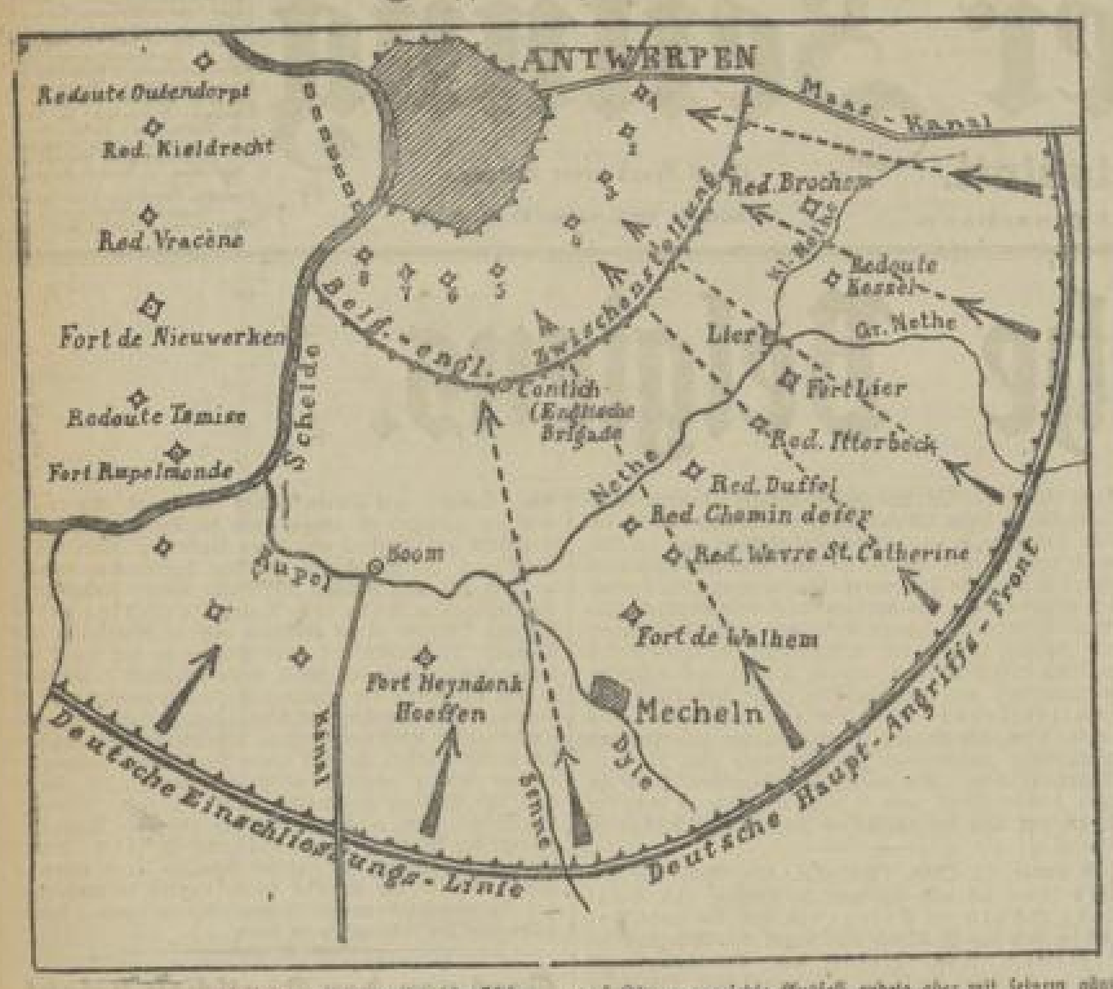
= **[Ein russisches Wunder.]** Die russische Mutter-Gottes vom Posthajem-Kloster war bekanntlich nach der Kriegserklärung, als man einen sofortigen Einbruch der Oesterreicher in Wolhynien fürchtete, nach Kiew gebracht worden. Wie nun die „Kanoje Wremja" (Nr. 13 926) berichtet, wurde das Muttergottesbild mit den russischen Heeren nach Galizien geschickt, wo es „den Rechtgläubigen den Sieg erleichterte". Nun erfährt aber das nämliche Blatt, daß die Muttergottes „ganz allein", ohne jede menschliche Beihilfe, in ihr Kloster nach Posthajem zurückgekehrt ist. Vermutlich hat sie eingesehen, daß es mit den galizischen Siegen nicht allzu weit der war und freiwillig den Rückzug befohlen angetreten ...

= **[Ironische Einladung.]** Ein Breslauer Offizier teilt in einem Feldpostbrief folgendes Schreiben französischer Flieger mit, das in zahlreichen Exemplaren in die deutsche Schützenlinie geworfen wurde.

„27. September 1914.

Deutsche Soldaten! Eure Offiziere lügen, wenn sie Euch sagen, daß die Franzosen ihre Gefangenen erschießen oder mißhandeln. Das ist nicht wahr! In den umliegenden Büchern haben wir Nachzügler vom deutschen . . . . und . . . . Korps hundertweise gefangen genommen, und alle werden gut behandelt und erhalten täglich eine gesunde und reichliche Nahrung. Diejenigen von Euch, die dieses elenden Lebens überdrüssig und der Strapazen des Krieges müde sind, diejenigen, die von Euren Offizieren nicht mehr als dummes Vieh

Der Angriff auf Antwerpen.



Großes Hauptquartier, 9. Oktbr.

Der Kampf um Antwerpen gehört wohl mit zu den schwersten Festungskämpfen, die das deutsche Heer in diesem Kriege durchzufechten hat, ja man kann ohne Uebertreibung sagen, es ist der schwierigste. Ganz abgesehen davon, daß Antwerpen eine ganz moderne Festung ist, bei der vor allem die Forts der ersten Linie sämtlich mit Betonbauten und Panzertürmen für schwere Kaliber ausgerüstet sind, kommt auch die Natur der Festung Antwerpen in außerordentlich hohem Maße entgegen. Inmitten eines vollständigen Flußgewirres gelegen, bietet vor allem auch die Schelde den Verteidigern ausgezeichnete Gelegenheit durch künstliche Anstauung der Schelde einen großen Teil des Vorgeländes unter Wasser zu setzen und so das Vorterrain überhaupt nur auf den hochgelegenen Chausseen passierbar zu machen. Bei der Festung Antwerpen hat man überdies von Anfang an auch auf die Anlage einer starken Zwischenstellung Bedacht genommen. Zwischen den Forts befinden sich eine ganze Anzahl von Zwischenwerken, die ein Durchstoßen durch die Fortlinie unmöglich machen sollen. Außerdem hat man im Zwischengelände zahlreiche schwere Batterien eingebaut, die man dem anscheinend sehr reichhaltigen Geschützreservoir der Festung entnommen hatte. Die Einzelheiten der Festung Antwerpen sind aus der vorstehenden schematischen Skizze zu ersehen.

Nach dem Durchbruch bei Lüttich und Namur mußte man den Platz Antwerpen zunächst etwas stiefmütterlich behandeln, da wichtigere Fragen vorlagen. Man begnügte sich daher damit, Beobachtungstruppen gegen diese Festung vorzuschieben, um diese möglichst unschädlich zu machen, und vor allem, um von ihr aus jede Bedrohung unserer rückwärtigen Verbindungen zu verhindern.

Die belgischen Ausfälle.

In den Tagen um den 20. August herum stießen die Belgier aus Antwerpen zum ersten Male über Alsemberg (Maltaux) vor. Der Ausfall wurde in südlicher Richtung auf Brüssel angesetzt. Den Brennpunkt dieses Kampfes bildeten die Orte Gaspelsem, Glenvot und Oorsbeweerd. Gegen diesen Vorstoß wurden außer den direkt in südlicher Richtung von Mecheln stehenden deutschen Truppen vor allem auch solche aus Löwen angesetzt, die dann den linken belgischen Flügel umfaßten. Der Ausfall der Belgier wurde abgewiesen, führte aber zu dem Kampfe mit der Bevölkerung in Tourn, die durch Wegnahme der Bahn den Deutschen weitere Nachschübe abschneiden wollte. Unter schwerem Verlusten gingen dann die Belgier wieder in den Schutz ihrer Forts zurück. In den Tagen vom 9. bis 13. September erfolgte dann ein neuer, sehr heftiger, mit großen Truppenmassen angesetzter Ausfall, bei dem die Belgier mit größter Bravour vorwärts drängten. Es heißt, daß in der zwischen dem ersten und zweiten Ausfall liegenden Zeit die Führer des belgischen Heeres gewechselt hätten. Dieser in der Richtung auf Löwen angesetzte Ausfall endete aber mit seinem gänzlichen Zusammenbruch und unter ungeheuren Verlusten gingen die Belgier abermals in den Fortsgürtel hinein. Nun wurde ein dritter Ausfall versucht, der dieses Mal von Termonde aus in der allgemeinen Richtung auf Brüssel angesetzt wurde. Da jedoch zur selben Zeit sich die deutsche Heeresleitung zum Angriff auf Antwerpen entschlossen hatte, so kam hier die deutsche Offensive dem belgischen Ausfall entgegen, der so im Keime erstickt wurde.

Die Beschießung der Außenforts.

Nachdem die deutsche Heeresleitung sich einmal dazu entschlossen hatte, Antwerpen zu nehmen, ging sie sofort energisch vor. Eine große Anzahl unserer schwersten Batterien wurde herangebracht und alles für eine formelle Belagerung vorbereitet. Der eigentlichen Belagerung ging die Wegnahme von Mecheln voraus, das von der gesamten Einwohnerschaft verlassen war. Die Beschädigungen dieser Stadt sind nicht so schlimm als man annehmen sollte, wenn man bedenkt, daß Mecheln zunächst von uns, als die Belgier darin lagen, und dann von diesen, selbst wie in der Stadt sind, beschossen wurde.

Wenn man auf der Karte die Lage Antwerpens betrachtet, so zeigt sich, daß seine Westfront durch die sehr breite Schelde gedeckt ist, die gleichzeitig Gelegenheit zu sehr umfangreichen Ueberschwemmungsarbeiten bietet. Die Schelde mit ihrem Nebenfluß Rupel und dessen Zweiggewässern und Kanälen sind für einen Angriff unbequeme Hindernisse, da die Flußläufe ziemlich breit sind und ferner 6 bis 12 Meter hohe Dämme besitzen, die teil anbetragen und dem Verteidiger eine natürliche Verschanzung bieten. Durch die Wasserstauungen war das Gelände außerhalb der Straßen vielfach unpassierbar gemacht worden. Die deutsche Heeresleitung entschloß sich, die Süd- und Ostfront in erster Linie anzugreifen, den Hauptschlag aber gegen den Nethe-Abschnitt zu führen, wo das Gelände zwar immerhin schwierig war, wo man aber wenigstens nur einen dieser Flußläufe vor der Front hatte. Auch die nördlich der Großen Nethe belegene Redoute Kessel mußte wegen ihrer flankierenden Lage in diesen Angriffsabschnitt einbezogen werden. So wurde denn die schwere Artillerie herangezogen und das Feuer eröffnet. Gegen das Fort Waelhem schossen vor allem unsere 21 Zentimeter-Belagerungsmörser, während das Fort Lier vor allem von unserm hervorragenden 42 Zentimeter-Mörsern bekämpft wurde. Am 2. Oktober erreichte die Beschießung ihren Höhepunkt. Ganze Geschoßgarben gingen auf die Angriffsfront nieder und unter dem fürchterlichen Aufprall der 42 Zentimeter-Granaten zerbarsten die dicken Panzertürme, mit denen das Fort Lier armiert war. Nachdem das Fort Waelhem, die Redoute Waver-St. Catherine, die Redoute Chemin de fer, die Redoute Kaninghoek und das Fort Lier durch diese gewaltige Beschießung kampfunfähig gemacht worden waren, wurden sie teils geräumt wie das Fort Waelhem, teils wurden sie gänzlich unbrauchbar geschossen warum, von der Besatzung geräumt.

Der Kampf um den Nethe-Abschnitt.

Nachdem die erste weitaus stärkste Fortlinie von Antwerpen gefallen war, mußte dem Verteidiger vor allem daran gelegen sein, unter Ausnutzung des Nethe-Abschnitts den Angreifer zu verhindern, daß er seine überlegene schwere Artillerie gegen die Forts der zweiten Linie oder gar gegen die Stadt einsetzen konnte. Die Forts der zweiten Linie konnten denen der ersten bei weitem nicht an Stärke gleich, außerdem war es den großen deutschen Kaliibern ohne weiteres möglich, nach Antwerpen hineinzuferiren, sobald sie erst einmal den Nethe-Abschnitt hinter sich gebracht hatten. Um dies zu verhindern, verstärkten die Belgier mit allen Mitteln ihre Zwischenstellung durch Armierung neuer schwerer Batterien und nahmen die an den Nethe-Abschnitt heranführenden Straßen unter ein ganz gewaltiges Feuer. Ebenso wurde die von den Deutschen genommene Fortlinie scharf beschossen, um das Festsetzen in diesen Werken den Deutschen möglichst sauer werden zu lassen. Die Deutschen schoben daher ihre Vortruppen zunächst vorsichtig an den Nethe-Abschnitt heran, um herauszufinden, wo der Uebergang am besten angesetzt werden könnte. Vor allem versuchte man zunächst sich des Ueberganges bei Lier zu bemächtigen. In später Abendstunde waren die Deutschen bereits im Besitz dieses Ortes, da setzten die Belgier noch einmal ihre Reserven ein, und rangen den Deutschen den Ort in erbittertem Kampfe wieder ab. Die Deutschen mußten den Ort räumen. Sie sammelten ruhig frische Truppen und kam heran, dann ging es abermals nach Lier hinein. Ein wütender Gegenangriff jagte die Belgier aus dem Ort hinaus und von diesem Augenblick an blieb Lier im Besitz der Deutschen, die nun in Waelhem und Lier zwei gute Uebergangsstellen in der Hand hatten. Aber auch gegen das Zentrum wurde vorgestoßen, wo eine englische Brigade in stark verschanzter Stellung stand. Die schweren Batterien wurden bis vor den Nordausgang von Mecheln vorgezogen. Ein Teil von ihnen feuerte gegen die sehr geschickt im Gelände aufgestellten Zwischenbatterien, während die Hauptmasse die feindliche Infanteriestellung bearbeitete. Die belgische Artillerie tat in hervorragender Weise ihre Pflicht. Nur von Zeit zu Zeit sich gegen die deutsche Artillerie wendend, suchte sie vor allem den deutschen Infanterieangriff aufzuhalten. Unablässig bestreute sie mit Schrapnells das ganze Vorgelände, vor allem die Anmarschstraßen. Aber auch das heftigste Feuer der Belgier konnte die Deutschen nicht aufhalten, die an verschiedenen Punkten den Uebergang über die Nethe durchsetzten und durch Wegnahme der Redoute Kessel sowie der bereits auf dem rechten Ufer der kleinen Nethe belegenen Redoute Broechem ihre Angriffsfront immer mehr nach Norden ausdehnten. Sobald genügend Truppen hinüber waren, wurden die schweren Batterien weiter vorgezogen, und im Schutze ihres gewaltigen Feuers wurde ein mächtiger Vorstoß unternommen, der die Belgier bis dicht an die zweite Fortlinie warf. Da nun die schweren Kaliber unbedingt weiter vorgehen konnten, so war damit die Möglichkeit gegeben, Antwerpen selbst unter Feuer zu nehmen.

Mit der Wegnahme des Nethe-Abschnittes und der Entwicklung starker Truppenmassen auf dem jenseitigen Netheufer war das Schicksal Antwerpens entschieden.

W. Oertel, Kriegsberichterstatter.

Der gute Zustand der Stadt.

t Amsterdam, 12. Oktbr., 7.30 N. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die Holländer sorgen für die belgischen Flüchtlinge, die in den verschiedensten Städten und Gemeinden untergebracht sind, mit größerer Sorgfalt. Da viele Zehntausende von diesen Flüchtlingen zu den Besitzlosen Belgiens gehören, so finden sie den Aufenthalt in Holland, wo man ihnen gut zu essen gibt und Kleider und Geld schenkt, außerordentlich angenehm, und es wird schwer sein, gerade diese Leute zur Rückkehr zu bewegen.

Die holländischen Blätter weisen noch, daß in Antwerpen sowie in den verschiedenen Vorstädten und in den umliegenden Dörfern fast nichts zerstört ist. Sie veröffentlichen auch die Erklärung des deutschen Kommandanten von Antwerpen, daß die Leute nichts zu fürchten haben, aber dennoch beginnt nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz die Rückkehr.

Ueber den Zustand in Antwerpen schreibt ein Korrespondent des „Handelsblad": In Antwerpen angekommen, fand ich, daß die Beschädigung sehr gering war. Ich mußte die Häuser, die vernichtet waren, geradezu suchen. In Merxem sah es wir bei einem Spaziergang längs der Docks auf, wie viele Schiffe dort lagen; die meisten führten keine Flagge, einige die amerikanische. Eine Anzahl von Eisenbahnwagen, die mit Holz beladen waren, standen längs der Kramen. Die Stadt selbst schien wie ausgestorben. Die vielen Läden waren verbarrikadiert, und wo Privathäuser nicht verbarrikadiert waren, hatte man die Vorhänge heruntergelassen. Das große Hospital nahe dem königlichen Palast ist absolut nicht beschädigt, wie das behauptet worden ist, der königliche Palast ebensowenig. Vom Antbeus sind nur an der Seitenfront einige Fenster zerstört. Der große Hauptbahnhof ist unbeschädigt, die Kathedrale ebenso, und der allgemeine Eindruck der Stadt ist, daß nur sehr wenig verwüstet ist... Es ging das Gerücht, daß in Antwerpen Proklamationen angeschlagen seien, nach denen alle Männer von 18 bis 30 Jahren durch die deutsche Regierung aufgerufen würden, um zu arbeiten; das ist unrichtig, und auch die Behörden dementieren diese Mitteilung. Ganze Karawanen von Flüchtlingen kehren zurück und klagen über die ausgestandene Not. Den Zurückkehrenden geschieht absolut nichts, und sie sind sehr froh, wieder nach Hause gekommen zu sein... Tausende von deutschen Matrosen und Infanteristen ziehen singend in geordneten Trupps durch die Stadt; sie sehen ausgezeichnet aus. Die zurückkehrenden Flüchtlinge brachten selbst Nahrungsmittel mit, was sehr gut war, denn alle Läden sind geschlossen und alles ist still. Ringsum herrscht trostloser Betrieb. Das Fort Vraschaei ist intakt, und die deutsche Fahne weht dort auf allen Gebäuden. Die Belgier hängen belgische Fahnen heraus, und die Deutschen lassen sie vorläufig gewähren. Auf dem Rathause von Antwerpen hingegen wehte keine Flagge, während auf dem Rathaus in Vraschoet die belgische Flagge gehißt wurde. Die Deutschen haben der Polizei noch keine Befehle gegeben und haben sie ruhig im Besitz der Waffen gelassen. — Es kommen fortdauernd belgische Soldaten über die holländische Grenze, so heute in Zeeland 200 Jäger und bei Vlissingen eine Anzahl Artilleristen mit zwei Geschützen. In Kwalle gab es heute Streit zwischen belgischen und englischen Soldaten, da die Belgier den Engländern den Vorwurf machten, sie trügen an dem Unglück die Schuld; auch in Kampen mußten die Engländer von den Belgiern getrennt werden. Ueber das ganze Land hin sind die Gefangenen verteilt worden.

General de Guise.

x Aachen, 12. Oktbr. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Antwerpens Kommandant de Guise ist als Kriegsgefangener hier eingetroffen. Generalmajor Raes von der Antwerpener Besatzung ist nach Köln gebracht worden.

Preßstimmen.

dr Paris, 12. Oktbr. (Indir. Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Die Pariser Presse sucht sich über den Fall von Antwerpen zu trösten mit dem Gedanken, daß der Hafen den Deutschen nicht als Flottenstützpunkt dienen könne, weil die Scheldemündung holländisch sei. Der „Temps" meint, die Deutschen könnten frei nur über einen Teil der Kräfte verfügen, die bisher Antwerpen belagerten. Das „Journal des Débats" bezeichnet den Fall von Antwerpen als eine unbedeutende Episode in dem gegenwärtigen Riesenkampfe. Die Techniker stellen fest, daß in dem Duell zwischen Befestigungen und moderner Artillerie diese endgültig siege.

n Kopenhagen, 12. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der Fall Antwerpens ist der Gegenstand lebhafter und ausführlicher Besprechung in der ganzen französischen Presse. Viele Blätter trösten sich, wie „Politiken" gemeldet wird, damit, daß die Uebergabe Antwerpens keinen Einfluß auf die militärische Lage haben werde. Der „Matin" schreibt, die größte Bedeutung des Ereignisses liege darin, daß so viele deutsche Truppen jetzt frei werden und an der Front gegen die Verbündeten operieren können; es sei deshalb notwendig, daß die Franzosen auch ihrerseits ihre Front bedeutend verstärken. Das Blatt „Guerre Sociale" spricht sich sehr pessimistisch aus, indem es schreibt: „Wollen wir jetzt aus dem Fall Antwerpens die notwendige Lehre ziehen? Wird dies Ereignis jetzt endlich unsere Augen öffnen und uns klar machen, daß wir sehr weit davon entfernt sind, daß das deutsche Heer geschlagen ist? Wir müssen unsere Anstrengungen verdoppeln. Das deutsche Heer wird binnen kurzer Zeit versuchen, unser Land zu überschwemmen." Gustave Herog schreibt: „Unsere Herzen sind beim Fall Antwerpens dem Verstin nahe. Unser Schmerz ist mit einer demütigen und tiefen Reue darüber gemischt, daß wir der Stadt nicht zu Hilfe haben kommen können."

□ London, 12. Oktbr. (Priv.-Tel., indirekt, Ctr. Frkft.) Von Donnerstag bis Sonntag sind 15 000 Flüchtlinge aus Antwerpen, Brügge und Ostende in England angekommen. Die meisten sind ohne Mittel, und viele sind sehr mitgenommen. Die Hilfskomitees in Folkestone und London leisten das Menschenmögliche, aber bisher reichen die Mittel nicht aus. Viele Londoner Bürger nehmen Flüchtlinge auf, manche beherbergen ganze Familien. Die Zeitungen veranstalten Sammlungen.

Die Presse macht Anstrengungen, den Glauben zu erregen, durch die Einnahme Antwerpens sei die Unabhängigkeit Hollands bedroht. Die „Times" veröffentlicht die Zuschrift eines Holländers, daß Deutschland, wenn es der einzige Nachbar Hollands würde, die Mündungen des Rheins und der Schelde beanspruchen werde. „Daily Telegraph" veröffentlicht ein Rotterdamer Telegramm, daß der deutsche Besitz der belgischen Küste das wirtschaftliche Gedeihen Hollands bedrohe.

Aus New York wird telegraphiert, daß Roosevelt in der „New York Times" England wiederholt als den Schützer der Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen, schwachen Völker feiere.

Der Korrespondent der „Daily News", welcher bis zum letzten Augenblick in Antwerpen blieb, meldet, daß die Stadt nur gefallen sei, weil die Engländer „aus höheren strategischen Gründen" keine Verstärkungen gesandt haben.

t Amsterdam, 12. Oktbr., 6.30 N. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung sind Unterhandlungen eingeleitet worden, um die Rückkehr der nach Holland geflüchteten Belgier zustandezubringen.

---

behandelt werden wollen, können sich ohne Angst bei den französischen Vorposten ohne Waffen melden. Es soll ihr Schaden nicht sein!"

Fühle nur noch, daß die Franzosen unseren Soldaten Geldprämien für solche „Werbung bei den Vorposten" in Aussicht stellen.

= **[Der ältere und der jüngere Graf de Mun.]** Man schreibt uns: Wie aus Genf (in Nr. 278) gemeldet wurde, ist in Bordeaux der bekannte Deputierte und Akademiker Graf Albert de Mun im 75. Lebensjahr gestorben. Vielleicht war der hochbegabte Politiker den Aufregungen der Kriegszeiten nicht mehr gewachsen. Graf de Mun, ein eifriger Royalist und Verfechter der Revanche-Idee, der Jahrelang Mitarbeiter des „Echo de Paris" gewesen war, hatte sich, wie viele andere Publizisten, mit den Vertretern der Regierung und der Presse nach Bordeaux begeben. Während vieler Jahre seines langen Lebens hatte er für das von ihm beeinflußte nationalistische Blatt seine gut Revanche anfeuernden Artikel geschrieben; noch im Jahre 1911 schmetterten seine Kriegsartikel besonders hell. Und noch vor einigen Wochen beharrte er in dem erwähnten Blatte die Behauptung auf, daß die deutsche Armee gezwungen gewesen sei, in den Straßen der Hauptstadt die Reservisten niederzuschießen, die sich weigerten, in den Krieg zu ziehen. Auch sonst hat er unermüdlich auf die Gefahr durch die „deutschen Barbaren" hingewiesen, deren furchtbare Grausamkeiten noch vom letzten Kriege her in der Erinnerung aller Franzosen leben müßten. Da ist es vielleicht nicht ganz uninteressant, festzustellen, wie der Vater des Grafen Albert, der Marquis de Mun, über die „deutschen Barbaren" dachte, deren sieggreiche Durchbruchsschlacht er im Kriegsjahr 70/71 miterlebte. Der Marquis de Mun war einer der wenigen Schlachtbesucher, die ihren Wohnort nicht verließen, als die Heere der deutschen Sieger durch das französische Land zogen; er blieb in seinem Schlosse Lumigny (Erbteil von einer Tochter des berühmten Philosophen Helvetius, die es ihrem Gatten, einem Grafen de Mun, als Morgengabe zubrachte) und erfüllte seine Pflichten als Maire des Dorfes. In diesen öden, für ihn sehr trüben Tagen der deutschen Invasion führte er für seine im Felde weilenden Söhne ein Tagebuch, das er später unter dem Titel: „Un Château en Seine et Marne" im Druck erscheinen ließ und seinen Kindern widmete. In dieser Zeit hat er nun genugsam Gelegenheit gehabt, den gefürchteten und gehaßten Feind in immer neuer Gestalt kennen zu lernen. Unzählige Male hat er als Maire für die Feinde Unterkunft und Verpflegung im Dorfe beschaffen und gleichzeitig sein eigenes Schloß für Offiziere und Mannschaften zur Verfügung stellen müssen. Doch findet sich in seinen Aufzeichnungen nicht ein einziges Wort, das auf grausamer Uebergriffe des siegreichen Gegners hindeutet! Allerdings wird Quartier und Verpflegung gefordert, auch Zwangsrequisitionen von Schlachtvieh und Lebensmitteln kommen vor, aber abgesehen von diesen in jedem Kriege unvermeidlichen Tatsachen hält sich der Marquis gezwungen, grollend und widerwillig zugestehen, daß der deutsche Soldat im Grunde gutmütig ist, daß die Offiziere sich als sehr wohlerzogene Leute zeigen und daß die von ihm angeordnete deutsche Disziplin alles Lob verdient und in Frankreich nicht ihres Gleichen findet. Alles das und noch mehr Erstaunliches liest in dem kleinen Büchlein „Un Château en Seine et Marne" zu lesen, das ich bei meiner Anwesenheit auf Schloß Lumigny zufällig entdeckte. Nur uns sind diese Aussprüche eines Franzosen doppelt wertvoll, da sie aus der Feder eines Gegners stammen, der sich diese Gerechtigkeit dem siegreichen Feinde gegenüber nur schwer abringt und viel lieber tadeln als loben möchte. B. T.

k **[Kara-Göö und die Kanone.]** Als französische und englische Blätter den Rückzug und besonders den Türken bei siegreichen Vorrücken der Russen in Ostpreußen verkündeten, brachte der türkische Kladderadatsch eine neue Zeichnung, die eine große Kanone darstellt, in die der russische Bär hineinkriecht. Hinter dem Geschütz steht der türkische Eulenspiegel Kara-Göö und fragt besorgt unsern Feldgrauen: „Mein Freund, siehst du nicht, daß der Bär immer weiter hineingeht?" — Rasch und zu seiner großen Freude erhält der gute Kara-Göö die Antwort: „Pst! Sei nur ruhig und warte, bis er ganz drinnen ist, dann kommt du was erleben!"

= **[Das Geld der Forestieri.]** Unter den vielen Schädigungen, die der europäische Krieg auch dem neutralen Italien zufügt, steht zweifellos in erster Linie der Ausfall infolge des Fernbleibens der ausländischen Vergnügungsreisenden. Besonders im Herbst und Winter wird sich dieser Verlust in einem Lande, dessen große Städte ihr ganzes Verkehrsleben darauf eingerichtet haben und viele Millionen alljährlich dadurch zu gewinnen pflegen, aufs peinlichste fühlbar machen, viel mehr natürlich, als er bei Italienern während des Libischen Krieges betrug. Von dem allein, was die öffentlichen Museen und Sehenswürdigkeiten an Eintrittsgeld einbrugen, gibt nun B. Wanneri im „Corriere" eine äußerst anregende Darstellung. Unter den Städten, die am meisten Fremde herbeilocken, nehmen Rom, Florenz und Venedig die erste Stelle ein. Die Eintrittsgelder für das Forum Romanum, das Museum und die Galerie Borghese ergaben im Berichtsjahre 1913/14 mehr als 86 000 Lire. Dazu kamen die Eintrittsgelder für den Palatin mit etwa 57 000, für die Engelsburg mit mehr als 25 000, für das römische Nationalmuseum etwa 24 000, für die Caracallathermen etwa 20 000 und für die Nationalgalerie nebst Kupferstichkabinett mit 7527 Lire! Auch Florenz lieferte erhebliche Summen. Da die Uffizien 81 123 Lire, die Pitti-Galerie beinahe 60 000, die Kapelle der Medicäer nicht viel weniger als 40 000, das Museum von San Marco 26 200, die Galerie für alte und neue Kunst 20 508, das National-Museum 20 050, das archäologische Museum nebst der Teppich-Galerie 8071; die anderen Florentiner Sehenswürdigkeiten haben weniger als 1000 Lire eingetragen. Hingegen erreichten die Einkünfte aus dem Dogen-Palast zu Venedig nahezu 153 000 Lire, die der königlichen Galerien dieser Stadt 43 266 und das archäologische Museum 13 027 Lire! An erster Stelle indessen stehen die Ausgrabungen von Pompeji, deren Eintrittsgelder sich im Jahre 1913/14 auf 203 968 Lire beliefen. Von den Sehenswürdigkeiten anderer Städte trug die Grabstätte der Scaliger in Mailand 52 021 Lire ein, das „Abendmahl" von Leonardo 50 000, das National-Museum zu Neapel etwa 70 000, das Museum San Martino, ebenfalls in Neapel, 30 630, die Certosa von Pavia gegen 22 500 und die Villa des Horatius bei Tivoli 15 585 Lire. Viel höhere Summen ergäben sich, wenn man zu den Einnahmen an Eintrittsgeldern aus öffentlichen Sehenswürdigkeiten noch jene aus den gebührenpflichtigen Privatsammlungen rechnen würde. All solche Sammlungen jedoch, sagt Wanneri hinzu, sind verschwindend im Vergleich zu dem, was die augenblicklich vom Kriege ferngehaltenen Fremden sonst noch in Italien auszugeben pflegen.

= **[„Der verfluchte Alkohol!"]** In der „Königsberger Hartungschen Zeitung" gibt ein Leser folgende kleine Szene wieder: In dem Lokal, wo ich ab und zu einen Dämmerschoppen trinke, sitzt um einen großen runden Tisch mit vielen anderen Stammgästen ein Reservedragoner, Korpsstudent auf zehn Meter Entfernung. Geistig und Schädel bedeckt mit einem Netz von Schmissen, die mit jedem Schluck aus dem Seidel tiefer erglühen. Ein schwerer Bier, gewaltig in Form, ganz gemäß der Renommierfrisur des Herrn. Einmal fragte ihn einer, unter aus Kriegsgesprächen heraus: „Sagen Sie mal, lieber Doktor, warum sind Sie eigentlich nicht im Krieg?" Der alte Student schaut trübselig auf: „Bierherz!" antwortet er kurz. „Ach so! Na ja!" Die Kriegsgespräche gehen weiter. Der Reservedragoner mit den Zeugnissen der Furchtlosigkeit und des Draufgängertums im Gesicht sitzt in schwerer Sinnen. Mit einem Mal, nach drei, vier Minuten, schlägt er mit der Faust auf den Tisch, daß die Seidel springen und der kostbare Saft über die Ränder spritzt, und schreit barsch lokal: „Der verfluchte Alkohol!"

= **[„Krieg den Kriegs-Ansichtskarten!"]** Dem in Nr. 278 erwähnten Vorgehen des bayrischen Kriegsministeriums gegen die geschmacklosen Kriegs-Ansichtskarten schließt sich jetzt, wie man uns aus Koburg mitteilt, auch das Staatsministerium von Sachsen-Koburg-Gotha an, indem es folgenden Erlaß bekanntgibt:

„In den Auslagen verschiedener Buchhändlerläden befinden sich vielfach namentlich in Postkartenform rohe und geschmacklose Kriegsdarstellungen. Insbesondere werden auf dem Gebiete der ausgeschnittenen Scherzkarten die Grenzen des Geschmacks vielfach überschritten. Da solche Darstellungen weder der Würde des um seine Existenz kämpfenden deutschen Volkes, noch dem Ernst der Lage entsprechen, überdies bei unseren kämpfenden Bundesbrüdern draußen im Felde keineswegs Beifall finden, bedarf es wohl bloß der Erwähnung weiterer Schritte nur dieses Hinweises, damit die Ladeninhaber Maßnahmen treffen, um die fraglichen Darstellungen aus der Auslage zu entfernen und aus dem Verkehr zurückzuziehen."

Wie unsere Soldaten im Felde von solchen Karten denken, lehrt ein Feldpostbrief, den die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" wiedergibt. Der Absender schreibt darin:

„... Eine Bitte hätte ich: Sagt doch mal den größeren Zeitungen, man möge bekannt geben, daß die Ansichtskarten über den Krieg nicht auf den Kriegsschauplatz gesandt werden, denn hier den Leuten sieht bei diesem Jammer der Verwundeten, bei diesem Schlachtgrauen, Elend und Verzweiflung nicht der Sinn nach — teilweise recht haben — Witzen. Im Gegenteil, wie ich die Post in der vergangenen Nacht (kann das kaum nur des Nachts gemacht werden) austeilte, da habe ich verschiedentlich Klagen darüber gehört. Man soll doch einfache Postkarten oder Briefe nehmen und die Grafchen, welche für Ansichtskarten ausgegeben werden, besser für Liebesgaben verwenden ..."

= **[Akademische Nachrichten.]** Der Reichsarchivrat am Allgemeinen Reichsarchiv in München, Max Neudegger, ist am 1. d. M. in den Ruhestand getreten; er steht im 65. Jahre. — Aus Luxemburg wird uns gemeldet: Die luxemburgische Regierung erhielt auf ihre Anfrage die Mitteilung, daß Luxemburger an preußischen, bayerischen und badischen Universitäten und Technischen Hochschulen wie seither zugelassen werden. — Man berichtet uns aus Bern: Nach dem Beschluß der Fakultäten wurde der Beginn der Vorlesungen an der Universität vom 20. auf den 27. d. M. verschoben.

= **[Chronik der Künste.]** Die in einigen Zeitungen wiedergegebene Nachricht von dem Ausschluß der Deutschen aus der Internationalen Musikgesellschaft ist nicht richtig. Vielmehr hat der auf dem Pariser Kongreß (Anfang Juni) für die Zeit vom 1. Oktober an einstimmig erwählte Vorsitzende, Prof. Dr. Hermann Kretzschmar in Berlin, der Führer der deutschen Musikwissenschaft, aus eigenem Entschluß dieses Amt anzunehmen verweigert, und mit ihm haben die deutschen Mitglieder der Gesellschaft fast einstimmig ihren Austritt erklärt. In satzungsgemäße Wahlen werden für den Vorstand noch für das Präsidium noch für die einzelnen Ausschüsse zusammen gekommen sind, und da das Haus Breitkopf u. Härtel in Leipzig die von ihm bezeichnete Geschäftsstelle der Gesellschaft aufgegeben und auf die Fortsetzung des Verlags der Publikationen verzichtet hat, so ist die führende und tatsächlich gewordene Internationale Musikgesellschaft als tatsächlich erloschen zu betrachten. — Man berichtet uns aus Wiesbaden: Das Residenztheater hat sich nach dem Ergebnis des Probemonats in der „Kriegssaison" entschlossen, weiter zu spielen, allerdings erfahren die Künstler zum zweiten Male eine starke Gagenverkürzung; die Höchstgage beträgt manche nur 150 Mark. Trotz Verlegung und Ermäßigung der Eintrittspreise ist die Direktion bisher nicht hochgekommen. Die Stadt hat ihr eine kleine finanzielle Erleichterung ermöglicht. — Aus Bern wird uns geschrieben: Nachdem auch in der Bundesstadt allgemeine Verdunkelung eingetreten ist, soll nun der gewohnte Kunstbetrieb wieder einsetzen. Das städtische Orchester wird mit etwa 40 Mann beibehalten, die Abonnementskonzerte werden in der früheren Zahl durchgeführt, und das Stadttheater wird endgültig am 1. November eröffnet werden. Der Schluß der Bundesbahnstellung erfolgt erst Ende Oktober.

Japans Teilnahme am Weltkrieg.

✕ Frankfurt, 11. Oktbr.

In der Neutralitätserklärung Japans vom 5. August hieß es: „Falls Britannien mit in den Krieg verwickelt wird und die Maßnahmen des englisch-japanischen Bündnisses dadurch berührt werden sollten, wird Japan die Maßregeln ergreifen, die zur Wahrung seiner vertragsmäßigen Verpflichtungen nötig sind.“ Große Optimisten allein konnten in dieser Erklärung Japans Willen zur Neutralität erkennen. In Wirklichkeit war sie eine offene gegen Deutschland gerichtete Drohung, und es ist bezeichnend, daß ein in China erscheinendes japanisches Organ (Schun tien schih pao) schon in den ersten Augusttagen mit Bestimmtheit erklärte, daß Japan mit in den Krieg eingreifen müsse. Interessante Aufklärungen über die Ereignisse, die der japanischen Neutralitätserklärung folgten, entnehmen wir nun dem „Japan Herald“ vom 15. August, einer englischen Zeitung, die in Yokohama erscheint.

Es scheint, daß schon vor oder unmittelbar nach dem Ausbruch der deutsch-englischen Feindseligkeiten Verhandlungen zwischen London und Tokio gepflogen wurden, die eine Bereitstellung Japans gegen Deutschland bezweckten. England wies Japan auf seine Bündnispflichten hin, und Japan erkannte diese mit eifriger Bereitwilligkeit an. Nur war man sich noch nicht über gewisse Einzelheiten einig. Am 8. August hatte die japanische Regierung ihre Wünsche formuliert und diese dem englischen Botschafter mitgeteilt. Die Antwort der englischen Regierung traf dann am 11. August abends ein und wurde am 12. dem japanischen Auswärtigen Amt mitgeteilt. Diese schien den japanischen Wünschen nicht so ganz entsprochen zu haben. Die englische Botschaft wurde dann am 13. August zum Gegenstand eines Ministerrats, in dem beschlossen wurde, bei den am 8. August gemachten Erklärungen zu verharren. Hierbei scheint es sich vor allem um die Zeit des japanischen Eingreifens gehandelt zu haben. England wünschte zunächst nur eine japanische Bereitschaft. Damit waren die japanischen Regierungskreise jedoch keineswegs einverstanden, und der Ministerrat beschloß, dem englischen Botschafter mitzuteilen, daß die gegenwärtige Lage äußerst günstig und eine Verzögerung unerwünscht sei.

Die vorliegenden Meldungen machen das eine klar. Empfand man alles getan, um Japan neben Deutschland zu halten, oder es wollte die Geister, die es heraufbeschwor, noch nicht auf dem Schauplatz auftreten lassen. Denn England sah ein, daß es im Vorteil war, sich eines zweischneidigen Schwertes zu bedienen. Darum wollte man die japanischen Massen nicht eher benutzen, als man sich selbst im großbritannischen Weltreich genügend gegen diese gesichert hatte. Es handelte sich dabei wohl vor allem um die unbewaffneten deutschen Kolonien in der Südsee, deren Besetzung England nicht Japan überlassen wollte. Doch die gerufenen Geister lassen sich nicht mehr bannen. Japan schlug gegen den englischen Wunsch sofort los, und als Resultat können die Engländer jetzt ihre eigenen Verbündeten auf Neu-Guinea bewundern. — Groß-Britannien schlug sich selbst, als es seinen Bundesgenossen rief.

Grund zu einem Vorgehen gegen Deutschland war für Japan nicht vorhanden. Denn weder die englische, noch die japanische Schiffahrt waren gefährdet. Zwar stellten sich Ereignisse ein, die gewisse Reibungsflächen schufen — man sprach von der Verhaftung zweier japanischer Spione in Tsingtau, eine Meldung, der eine amtliche Erklärung in Tokio jedoch entgegentrat, man berichtete von der Versenkung eines japanischen Handelsschiffes durch einen deutschen Kreuzer, das jedoch sofort wieder freigelassen worden war. Doch waren alle diese Vorkommnisse nicht emst genug, um brutische Mahnrufe Japans gegen Deutschland zu rechtfertigen. Der Verkehr auf den ostasiatischen Gewässern war nicht durch Feindseligkeiten behelligt, und am 15. August wurde amtlich in Yokohama bekannt gegeben, daß die Meere des fernen Ostens für die britische Schiffahrt völlig sicher seien. Trotzdem verlangte die öffentliche Meinung in Japan ein kriegerisches Vorgehen gegen das Deutsche Reich. Englische Nachrichtenquellen hatten berichtet, daß Deutschland auch die Neutralität Hollands nicht zu respektieren gedenke und daß die holländischen Kolonien in Ostasien in deutschen Besitz übergehen würden und die japanischen Zeitungen prophezeiten noch den bisher gemeldeten für Deutschland unglücklichen Ereignissen (?) eine völlige Niederlage der deutschen Waffen. Japan solle, so forderten die politischen Parteien, seiner Bundespflicht England gegenüber nachkommen und sein Prestige wahren. Mit der Mahnung des Prestiges war wohl die Ausnützung des europäischen Krieges und ein Raubzug im großen Stil gemeint, um Japans Stellung als Weltmacht zu begründen.

Japan war also schon in den ersten Tagen des August zum Vorgehen gegen Deutschland bereit. Wenn dennoch eine Verzögerung eintrat, so waren dafür außer den Verhandlungen mit England noch andere Gründe vorhanden. Darüber klärt uns die „Nichi“ auf. Am 7. August soll der amerikanische Botschafter der japanischen Regierung eine Note überreicht haben, in der erklärt wurde, daß sehr ernste Komplikationen entstehen würden, falls Japan sich aktiv an den Feindseligkeiten im fernen Osten beteiligen würde, und daß Amerika in solchem Falle nicht Schweigen bewahren könne. Diese Meldung der „Nichi“ stellte Graf Okuma, der japanische Premier, selbst auf das positivste in Abrede. Daß er dabei den wahren Sachverhalt verbarg, zeigt ein Telegramm aus New York an die „Asahi“. Der amerikanische Botschafter habe nicht eine Note überreicht, jedoch amtlich eine mündliche Anfrage in Bezug auf die Absichten Japans an das Auswärtige Amt in Tokio gerichtet. Ueber die Ursache des amerikanischen Vorgehens wissen Meldungen aus San Francisco und Washington folgendes zu berichten: Die chinesische Regierung habe die Vereinigten Staaten gebeten, ihr Beistand für die Aufrechterhaltung des Friedens in China zu leisten im Falle, daß der Krieg nach dem fernen Osten übertragen werde. Die amerikanische Regierung habe darauf bedauert, diesem Wunsch nicht Folge leisten zu können, sich jedoch verpflichtet, die beteiligten Mächte zur Erhaltung des Friedens im fernen Osten zu ermahnen. Was China also angestrebt hatte, das war ein Bündnis mit Amerika, um die Schrecken des Krieges vom chinesischen Boden fern zu halten und damit ernste Gefahren für China zu beseitigen. Ein deutsch-chinesisch-amerikanisches Einverständnis in diesem Sinne hätte wohl erfolgreich sein können, und man kann aus den gemeldeten Tatsachen erkennen, daß die deutsche Gesandtschaft in Peking in dieser Richtung sich rege betätigt hat. In Washington wollte man jedoch scheinbar die ernsten Konsequenzen eines derartigen Vorgehens noch nicht auf sich nehmen und beruhigte sich mit einer bloßen Anfrage in Tokio. Die japanische Regierung gab darauf gewisse Erklärungen ab, deren Text unbekannt ist, deren Zweck jedoch war, Amerika und China zu beruhigen und sich weiteren Diskussionen zu entziehen. Damit hatte sich Japan die Bahn frei gemacht und entschied sich nun zum jetzigen Vorgehen gegen Deutschland. Der Umstand, daß es dabei gegen den ausdrücklichen Wunsch seines Bundesgenossen handelte, sein Einschreiten noch zu verzögern, und daß die Lage Amerika gegenüber nicht genügend geklärt war, läßt darauf schließen, daß man sich in Ostasien und auf dem Pazifischen Ozean auf eine hochwichtige Entwicklung der Dinge gefaßt machen kann.

Ein englischer Protest.

f Rotterdam, 12. Oktbr., 7.40 N. (Priv.-Tel. Ctr. Frkft.) Die englische Regierung läßt durch ihre Haager Botschaft einen Protest gegen Deutschland verbreiten, daß Deutschland neuerdings selbst vor neutralen Häfen Minen legt, was im Widerspruch mit Deutschlands Erklärung auf der zweiten Haager Friedenskonferenz stehe. Acht neutrale und sieben englische Kauffahrteischiffe seien hierdurch bereits zu Grunde gegangen. — Dieser verblüffende Protest geht von demselben England aus, das eine breite Minensperre dem neutralen Holland direkt vor die Tür gelegt und das it dessen Schiffahrt völlig unterbunden hat.

Made in England.

Wir erhalten folgende Mitteilung:

Amtlich wurde letzter Tage ein in der englischen Presse mitgeteilter Tagesbefehl Kaiser Wilhelms, in dem der Kaiser angeblich unter Ausdrücken der Verachtung zur Vernichtung des englischen Heeres aufforderte, als Erfindung charakterisiert. Dieser Tagesbefehl ist schon um Mitte September in Liverpool (und vermutlich auch in anderen englischen Städten) als Plakat verbreitet worden, in großer blauer Schrift mit leuchtend rotem Rand. Unter dem Text des Tagesbefehls heißt es herzlich schwach: „What answer must Britons give? God save the King.“ („Welche Antwort müssen die Briten geben? Gott erhalte den König.“) Ich habe damals von England aus ein Exemplar, das ich der Redaktion vorlege, zugeschickt erhalten. Ohne erst an amtlicher Stelle anzufragen, habe ich am 26. September nach London telegraphiert, daß der Text zweifellos eine Fälschung sei, und habe zugleich brieflich in eingeschriebenem Brief dieses Urteil begründet. Vielleicht ist es heute von Interesse zu hören, worum (von dem ungeheuerlichen Inhalt ganz abgesehen) die Fälschung als solche zu erweisen ist. Der Text beginnt mit den Worten: „It is my Royal and Imperial command.“ („Es ist mein königlicher und kaiserlicher Befehl.“) Das ist natürlich unmöglich die Uebersetzung eines deutschen Originals, ist aber bezeichnend für den englischen Ursprung, da in England der königliche Titel vor den kaiserlichen gesetzt wird. Noch offensichtlicher wird die Fälschung durch das Datum: „Headquarters, Aix la Chapelle, August 19th 1914.“ („Hauptquartier, Aachen, 19. August 1914.“) Jedermann in Deutschland weiß, daß alle aus dem Hauptquartier datierten Mitteilungen, Bekanntmachungen usw. ohne Ortsangabe waren und noch sind. Auch war das Hauptquartier am 19. August, soweit nachträglich bekanntgeworden, sicher nicht in Aachen. Das Urteil lautete deshalb mit Sicherheit: englisches Fabrikat, „made in Great Britain“. Mein englischer Korrespondent wird sicherlich sein Möglichstes getan haben, um die ihm gewordene Aufklärung zu verbreiten. Aber derartige Erfindungen haben ein sehr zähes Leben. Ich habe seinerzeit der Sache keine große Bedeutung beigelegt; aber jetzt kann vielleicht mein nach den Regeln der Urkundenkritik geführter Nachweis zur Unterstützung der amtlichen Erklärung dienen.

den Haag, 10. Oktober 1914. 2. Quidde.

Das unerleuchtete London.

□ London, 12. Oktbr. (Indir. Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Seit dem Fall von Antwerpen werden hier die Schutzmaßregeln gegen einen nächtlichen Luftschiff-Ueberfall noch verstärkt. Schaufenster dürfen nachts nicht mehr erleuchtet sein und Omnibusse dürfen nur mit heruntergelassenen Vorhängen verkehren.

Die „Tauben“.

Paris, 12. Oktbr. (Priv.-Tel. Indirekt, Ctr. Frkft.) Ueber die gestrigen Flüge der deutschen „Tauben“ wird weiter bekannt, daß vier Personen getötet wurden. Die Flieger warfen eine mit einem Sandsack beschwerte Flagge herunter, worauf geschrieben stand: Antwerpen ist gefallen, jetzt kommt die Reihe an Euch!

Die Finanzlage Frankreichs.

Zürich, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) In Besprechung der Finanzlage Frankreichs schreibt der „Neue Züricher Zeitung“: Während es Deutschlands hervorragender Organisationsfähigkeit gelungen ist, mit der Begebung der Milliarden-Anleihe auf finanziellem Gebiet einen glänzenden Erfolg zu erringen und die wirtschaftlichen Kräfte der Nation in weitgehendster Weise für das Staatsinteresse heranzuziehen, versagte Frankreich gerade in der großzügigen Anpassung des Kreditwesens an die Kriegslage. Bisher hat es durch ein unglücklich formuliertes Moratorium seinen vorhandenen Reichtum in sehr unzweckmäßiger Ueberdorsicht immobilisiert und lahmgelegt. Der „Temps“ und andere Blätter klagen ständig darüber, daß die teilweise Sperrung der Depositen und Bankguthaben sogar angesichts der Zeichnung der Bonds der Défence nationale aufrecht erhalten wurde. Die Unzufriedenheit über das Moratorium und seine Verlängerung wird übrigens in Frankreich immer allgemeiner.

Minister di San Giuliano.

Rom, 12. Oktbr. (W. B.) Wie die Zeitungen melden, hat der Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano, heute Nacht einen starken Gichtanfall verbunden mit Symptomen von Herzschwäche gehabt. Indessen trat heute im Befinden des Ministers eine Besserung ein, die auch am Nachmittag noch anhielt.

Rom, 12. Okt. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der Zustand di San Giulianos ist trotz leichter Besserung ernst, da ein neuer Gichtanfall das Herz angegriffen hat. Er erhielt die Sterbesakramente.

Italien und die Entente.

o Mailand, 12. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Zu der drohenden Sprache, die neuerdings die Entente gegen Italien anschlägt, bemerkt die „Perseveranza“, diese sei nur einer Folge der Erschütterung des Vertrauens in einen Sieg aus eigener Kraft; deshalb sollten die Italiener neben Indern, Marokkanern, Senegalesen und Kanadiern für die Interessen Englands kämpfen. Die nationalistische „Idea Nazionale“ bemerkt, der Sieg bei Augustow (s. D. Neb.) scheine den Russen zu Kopf gestiegen zu sein.

Ein russisches Communiqué.

Petersburg, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Generalstab veröffentlicht folgendes Communiqué: Gestern haben unsere berittenen Kundtgarden an mehreren Stellen deutsche Vorhuten angegriffen, sie überwältigt und die übrigen zu Gefangenen gemacht. Während des Kampfes wurde Cornett Prinz Oleg, ein Sohn des Großfürsten Konstantin, welcher zuerst an den Feind kam, durch einen Beinschuß leicht verwundet. Das Geschoß durchdrang das ganze Bein. An der preußischen Front ist die Lage unverändert. Die Deutschen bemühen ihre Eisenbahnenge, um die Positionen zu halten, welche sie an der Grenze einnehmen, indem sie Truppen von einem Platze zum anderen bringen. Am linken Weichselufer ist es zu mehrfachen Vorhutgefechten gekommen. In Galizien bilden die österreichisch-ungarischen Truppen einzelne Gruppen, die nach verschiedenen Richtungen vorgehen. Trotz aller Vorsicht ihrer Offensive ist es unserer Kavallerie geglückt, die österreichische Division auf dem Marsche zu überraschen und zum Teil zu zersprengen.

Die Montenegriner beschießen das Rote Kreuz.

Wien, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat den Regierungen Deutschlands und der neutralen Staaten folgende Verbalnote zukommen lassen: Die Sanitätsambulanzen der 14. österreichisch-ungarischen Gebirgsbrigade wurden, so oft sie in Tätigkeit traten, von Montenegrinern beschossen. Obgleich die Ambulanzen die Fahne mit dem Genfer Kreuz auf hohen Stangen angebracht hatten, beschossen die Montenegriner die Verbandplätze und zwar am 13. August denjenigen am Lissor, am 18. August den in Cevopolje in Montenegro mit Schrapnells und am 2. September den Verbandplatz in Gradac in Montenegro mit Infanteriegeschossen. In Cevopolje wurde die Einrichtung des Verbandplatzes gänzlich verhindert, da die montenegrinische Artillerie sofort, nachdem das Rote Kreuz aufgepflanzt war, ihr Feuer darauf richtete. Die österreichisch-ungarische Regierung erhebt in aller Form Protest gegen diese Verletzung der Genfer Konvention.

Die Neutralität Rumäniens.

Eine Erklärung der Gesandtschaft in Bern.

f Genf, 12. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Um gerade im jetzigen Augenblick allen in den neutralen Ländern verbreiteten Nachrichten entgegenzutreten, die aus den bekannten ausländischen Quellen stammen und sich über alle möglichen Absichten Rumäniens auslassen, setzt die rumänische Gesandtschaft in Bern diesen Meldungen und Gerüchten ein kategorisches Dementi entgegen. Derartige tendenziöse Nachrichten — so erklärt sie — seien einfach Intriguen, dazu angetan, die Lage des Landes und die längst entschiedene Haltung der rumänischen Politik in einem ganz falschen Lichte zu zeigen.

Die Lage in unseren Südseekolonien.

Berlin, 12. Oktbr. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Dem jetzt hierher gelangten „Australasian“ vom 17. September und 24. September entnehmen wir nachstehende Mitteilungen über das Vorgehen der Engländer in Neuguinea und Samoa (es handelt sich dabei fast ausschließlich um Reutermeldungen): Nach dem Bericht eines nach Australien zurückgekehrten Truppentransportschiffes lief ein englisches Kriegsschiff, das die weiße Flagge führte, gleichzeitig mit dem Transportdampfer in den Hafen von Apia ein. Der Gouverneur war nicht anwesend. Sein Stellvertreter verweigerte trotz der numerischen Ueberlegenheit der Angreifer die Uebergabe. Der Gouverneur befand sich während dieser Zeit im Gebäude der drahtlosen Telegraphenstation. Die britischen Truppen wurden an Land gebracht und besetzten die Stadt Apia, von den Eingeborenen angeblich freundlich begrüßt. Nach einem weiteren Bericht war den Soldaten der Expeditionsabteilung bei ihrer Abfahrt über das Ziel ihrer Fahrt nichts bekannt. — Lediglich die Anwesenheit verschiedener ehemaliger Bewohner von Samoa ließ sie darauf schließen, daß es nach Samoa ging. In Noumea (Neukaledonien) wurden am 21. August begeisterte Begrüßungen mit der dort ansässigen Franzosen ausgetauscht, die der Expedition einen wahrhaft „königlichen“ Empfang bereiteten. Am Sonntag darauf landete man in Apia. Am 30. August erfolgte die feierliche Proklamation und Besitzergreifung Samoas durch die Engländer in Gegenwart des Seeoffizierskorps, der Land- und Seemacht sowie der Eingeborenenhäuptlinge und Residenten. Zum Gouverneur wurde Colonel Logan ernannt. Der Gouverneur Dr. Schultz, sein Sekretär, ein Beamter der Telegraphenstation und ein deutscher Kaufmann wurden nach Auckland gebracht. Sie wurden in guten Quartieren in Quarantäne-Island untergebracht. Während ihrer Reise wurden ihnen keinerlei Beschränkungen auferlegt. Der Gouverneur Schultz erwartete, auf Ehrenwort freigelassen zu werden; doch wurde ihm eröffnet, daß er seinen Wohnsitz auf der genannten Insel zu nehmen habe. — Ueber die Besitzergreifung der Station Nauru (Marschallinseln) durch eine starke Abteilung australischer Streitkräfte wird unterm 21. September folgendes berichtet: Der Gouverneur (gemeint ist der Stationschef) leistete keinen Widerstand. Es wurde auch kein Versuch zur Verteidigung der drahtlosen Station unternommen. Diese ist zerstört worden. Zwei deutsche Zivilbeamte wurden nach Sydney gebracht. Mit der Zerstörung der drahtlosen Station auf den Karolineninseln haben die Deutschen nunmehr den letzten Telegraphenstützpunkt im Stillen Ozean verloren.

Nicht ganz so leichtes Spiel hatten nach derselben Quelle die Operationen gegen Neu-Guinea, und zwar sollte nach einer Reutermeldung vom 12. September Herbertshöhe von einem australischen Expeditionskorps ohne Kampf besetzt worden sein. Hiermit steht jedoch eine weitere Reutermeldung vom gleichen Tage in Widerspruch nach der das Kampffeld bei Herbertshöhe sich über ein Gebiet von sechs englischen Meilen erstreckte. Die Station für drahtlose Telegraphie wurde vom Landungskorps zerstört und die deutsche Flagge auf Herbertshöhe gehißt. Die Erstürmung von Simpsonhafen wurde für den nächsten Tag vorbereitet. Eine Abteilung Marinetruppen, die an Land ging in der Absicht, die Telegraphenstation zu zerstören, stieß auf kräftigen Widerstand. Bei Tagesanbruch rückte das Landungskorps vor und es entwickelte sich nun auf einem Gefechtsfelde in einer Ausdehnung von vier englischen Meilen ein erbitterter Buschkrieg. Die Wege waren teilweise mit Minen besetzt und die Station durch Schanzgräben gesichert. Nach einer Reutermeldung hat sich der befehlshabende deutsche Offizier der ersten Verteidigungslinie 500 Yards seewärts von der Station bedingungslos ergeben. Die Engländer begannen darauf die Rekognoszierung der deutschen Streitkräfte und brachten zwölfpfündige Geschütze an Land, um die deutschen Stellungen unter Feuer zu nehmen, falls sie es nicht vorziehen sollten, die Uebergabe zu erzwingen. Ueber das Ergebnis der Kämpfe läßt sich der Bericht nicht aus. Die Verluste der Engländer betragen nach Reuter: tot: 2 Offiziere und ein Arzt, sowie vier Matrosen (Marineresservisten), verwundet: ein Leutnant und drei Matrosen. Die Verluste der Deutschen sollen an Toten 20 bis 30 Mann und an Gefangenen zwei Offiziere, einschließlich des Kommandanten, 15 Unteroffiziere und 56 eingeborene Polizisten betragen haben. Die australische Regierung beglückwünschte die heldenhaften Offiziere zu diesem ersten großen Erfolge Australiens. Endlich wird auch hier die Lüge aufgetischt, daß die Deutschen in Herbertshöhe mit gezähnten Bajonetten und Dum-Dum-Geschossen gekämpft hätten. — Daß mit dem zeitweiligen Verluste unserer Südseekolonien zu rechnen war, ist bei der geringen Anzahl der dort vorhandenen Streitkräfte ohne weiteres klar. Es gilt hierfür das gleiche, was neuerdings auch von englischer Seite gesprochen wird, daß nämlich das endgültige Schicksal unserer Kolonien auf dem Kriegsschauplatze Europas entschieden wird. — Erlesen von in Pago-Pago auf amerikanisch Samoa und auf der Insel Tutuila ansässigen Agenten der „Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südseeinseln“ zu Hamburg vom 4. September ist noch folgendes zu entnehmen: Eine englische Flotte mit fünf Kreuzern und zwei Transportschiffen besetzte am 1. September Apia und brachte 1500 Mann Besatzung. Die Kriegsschiffe sind inzwischen wieder abgefahren und die Transportschiffe weggesandt worden, um Proviant zu holen. Die Engländer faßten den Gouverneur Dr. Schultz anfänglich schlecht behandelt haben, was sich jedoch nach einem Protest der englischen Bevölkerung von Apia änderte. Hirsch, der Leiter der Funkenstation, ist ebenfalls weggeführt worden. Hirsch hat verschiedene Maschinenteile der Anlage versteckt; es ist ihm mit Erschießen gedroht worden, falls er die fehlenden Teile nicht herausgebe. Ferner sollen ihm hohe Summen für die Herausgabe angeboten worden sein. Er hat geantwortet, daß er Deutscher, und daß auf die Herausgabe nicht zu rechnen sei. Sämtliche Fahrzeuge und Motorboote sind beschlagnahmt und alle Pferde im Umkreis von zehn Meilen um Apia requiriert worden. Die Besatzungstruppen bestehen durchaus aus jungen, in Australien angeworbenen Burschen. Am Strande sind acht Kanonen aufgefahren; der Gouverneur hat gegen die Besetzung Samoas protestiert.

Die russische Schwarzmeerflotte.

London, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Sofia: Amtlich wird bestätigt, daß die russische Flotte Constanza passierte und nach Süden weitergefahren ist.

Unteroffiziere und Kriegsfreiwillige.

Tüchtige Unteroffiziere der jüngeren Jahresklassen, die den Anstrengungen beim Ausbilden des Nachersatzes vollkommen gewachsen sind, sowie Kriegsfreiwillige, die über 20 Jahre alt sind und bisher beim Musterungsgeschäft nicht zur Aushebung kamen, können sich Dienstag, den 13. Oktober auf dem Geschäftszimmer des Ersatz-Bataillons Leibgarde-Infanterie-Regiments Nr. 115 Darmstadt — Kaserne Alexanderstraße — zum Eintritt melden. Etwaige Militärpapiere oder ein vom Kreisamt ausgestellter Meldeschein sind hierbei vorzulegen.

Wirtschaftsleben und Verkehr.

Staatshilfe für die Arbeitslosen.

Berlin, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Nicht ohne Berechtigung bezeichnete man nach der glänzenden Durchführung der militärischen und finanziellen Mobilmachung die wirtschaftliche Mobilmachung als die dritte Aufgabe. Daß der Krieg tief in unser wirtschaftliches Leben eingreifen würde, wußten wir. Wir wissen, daß unter unseren Gegnern, besonders England, den erhofften wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands als ausschlaggebenden Faktor in die kriegerische Rechnung einstellten. Wenn die gegnerische Rechnung heute schon sich als falsch erwiesen hat, so ist das sowohl der festen Organisation der deutschen Volkswirtschaft in der vergangenen Friedenszeit zu danken, wie den energischen Maßnahmen, die sofort nach Kriegsausbruch vom Reich und den Bundesstaaten, von den Kommunen und den starken wirtschaftlichen Verbänden ergriffen worden sind. Die großartige soziale Gesetzgebung war im Frieden mehr und mehr zur eigentlichen Grundlage unseres wirtschaftlichen Lebens geworden. Die Fürsorge für die lohnarbeitenden Klassen wurde auch nach dem Ausbruch des Krieges unter allen den staatlichen und privaten Hilfsaktionen die erste Stelle eingeräumt. Die Verminderung, Stockung und zeitweise Stillegung zahlreicher gewerblicher Betriebe während der Kriegszeit schuf sehr bald eine große Zahl von Arbeitslosen, vornehmlich in den großen Städten und den Industriezentren. Daneben wurden auch durch die Einberufung zur Fahne viele Betriebe, vor allem die vor den Erntearbeiten stehende Landwirtschaft, in mehr oder minder starkem Umfange der Arbeitskräfte beraubt. Diejenigen Betriebe endlich, die für Armee- und Flottenlieferungen zu arbeiten hatten, erfuhren eine beträchtliche Belebung und mußten bald einen erhöhten Arbeiterbedarf empfinden. Es galt somit, zwischen dem Arbeitermangel und der Arbeitslosigkeit einen Ausgleich zu schaffen, und für eine große Zahl von Arbeitslosen, die in anderen privaten Betrieben keine Beschäftigung fanden, zu sorgen. Bereits heute ist festzustellen, daß gegenüber der Zeit zu Anfang des Krieges die Zahl der Arbeitslosen sich vermindert hat. Unter voller Anerkennung der verdienstlichen Mitwirkung von Kommunen und Privaten kann gesagt werden, daß die jetzt schon fühlbare Verminderung der Arbeitslosigkeit auch zum nicht geringen Teil den wirksamen Maßnahmen der Reichs- und Staatsbehörden zu danken ist. — Unbedingt mußte und muß der Grundsatz festgehalten werden, daß, soweit irgend möglich, den Arbeitslosen nicht durch unmittelbare Unterstützungen, sondern durch Arbeitsgelegenheit geholfen werden muß. Dieses ist weniger aus Gründen der allgemeinen Wirtschaftlichkeit geboten als durch die Rücksicht auf die arbeitswilligen und arbeitsfähigen Arbeiter selbst, denen es tunlichst zu ersparen ist, daß sie der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen. Wird sich dieser Grundsatz auch nicht überall und für die ganze Kriegsdauer in idealer Weise durchführen lassen, so wird ihm doch bis zur Grenze des Erreichbaren gefolgt werden müssen. — Die Aufgabe, zwischen dem Arbeiterbedarf und der Arbeitslosigkeit einen Ausgleich herbeizuführen, stand zunächst vor der Schwierigkeit, daß sich allenthalben in bester Absicht, aber unter Verkennung der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt freiwillige, unbezahlte Arbeitskräfte zur Verfügung stellten, sowohl für die Herstellung von Kriegsbedarf, wie auch für diejenigen Betriebe, denen die Mobilmachung Arbeitskräfte in großer Zahl entzogen hatte. Das galt zunächst für die bei Kriegsausbruch in vollem Gange befindlichen Erntearbeiten. Gegenüber dem anfänglichen Bestreben, die Einbringung der Ernte der Schuljugend zuzuweisen, brachte die im Reichsamte des Innern untergebrachte Reichszentrale für Arbeitsnachweise 12 000 Industriearbeiter in der Landwirtschaft unter. Den Militär- und Marinewerkstätten wurden Arbeitskräfte vermittelt, ebenso in den Betrieben, die mit der Lieferung von Kriegsmaterial beauftragt waren. Die Arbeitslosen der Kalidistrikte wurden in den oberschlesischen Hütten untergebracht. Den landwirtschaftlichen Betrieben sind technische Arbeiter aus der Industrie überwiesen worden. Dem Arbeitermangel in den Zuckerfabriken ist durch Ausgleich ebenfalls abgeholfen worden. Die Reichszentrale arbeitet zusammen mit den bestehenden provinziellen Arbeitsnachweisen und Gewerkschaften. Durch vorangehende Vereinbarungen über die Arbeits- und Lohnbedingungen wird etwa möglichen Lohnstreitigkeiten wirksam begegnet.

Die Brüsseler Requisitionsscheine.

FS Brüssel, 8. Oktbr. Die wegen der Einlösung der Brüsseler Requisitionsscheine entstandenen Schwierigkeiten, welche zur Verhaftung des Bürgermeisters Max geführt hatten, sind nunmehr behoben. Die Nationalbank hat die Gutscheine der Stadt lombardiert, und die neue Schöffenverwaltung arbeitet im Einverständnis mit den Militärbehörden und den Banken, um die Frage der Kriegskontribution dem Altemmen gemäß abzuwickeln. Die Nationalbank wird übrigens auch ihre Filialen in den wichtigsten Industriezentren des von den Deutschen besetzten Gebietes so bald als möglich wieder öffnen.

Der englische Außenhandel im September.

Zu den schon erörterten Gesamtziffern des englischen Außenhandels für den September finden wir in der „Times“ noch einige interessante Einzelheiten. Das Blatt bemüht sich sehr, die Zahlen als günstig hinzustellen, weil sie nicht mehr ganz so schlecht sind wie im Monat vorher. Aber es muß natürlich auch zugeben, daß der englische Außenhandel aufs schwerste unter dem Kriege leidet, weil die Finanzen der ganzen Welt gestört sind, weil der Handel mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn ganz aufgehört hat und derjenige mit Frankreich und Spanien natürlich auch außerordentlich eingeschränkt ist. Zugenommen hat die Einfuhr von Weizen um 1,85 Millionen Lst., die Zufuhr von Rind- und Hammelfleisch hat abgenommen, wogegen die von Schweinefleisch und Speck gestiegen ist. In Zucker hat man sich gegen das deutsche Ausfuhrverbot durch Zufuhr aus Kuba und Java und durch Bezug von 137 000 Zentner aus Westindien zu helfen gesucht. Die Einfuhr von Petroleum ist um 4,20 Mill. Gallonen gestiegen. Bei der Ausfuhr ist besonders die Textilindustrie sehr schwer getroffen. In Baumwollgarn ist die Ausfuhr um über 6 Millionen Pfund gesunken, in Baumwollwaren um gegen 170 Millionen Yards, obwohl Indien sich als guter Kunde gezeigt habe, wie auch Amerika und Kuba. Wollwaren sind um über 1,90 Millionen Pfund weniger exportiert worden. Auch die Ausfuhr von Kohle, Koks und sonstigen Brennstoffen hat ebenso wie die von Eisen, Stahlerzeugnissen und Maschinen schwer gelitten, obwohl Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden ihre Kohleneinfuhr aus England um 50 pCt. vermehrt hätten.

Angereimtes aus Italien.

Unter dieser Aufschrift haben wir auf den Widerspruch hingewiesen, der in der schwungvollen Einladung des italienischen Fremdenvereins (Nationalvereinigung zur Hebung des Fremdenverkehrs) und eines Briefes des Ministers di San Giuliano einerseits, sowie der unfreundlichen Stimmung der italienischen Bevölkerung gegen Fremde andrerseits vorhanden ist. Ein Italienfahrer sendet uns daraufhin folgendes Schreiben, das er sofort nach Bekanntwerden der Einladung dem Minister übersandt hat:

Der Schreiber dieses ist einer der vielen, welcher sich beim Herannahen des Winters mit seiner Familie nach Italien zu begeben pflegt, um dort köperliche und geistige Erholung zu finden. Gleich ihm suchen Tausende und Abertausende unserer Landsleute jährlich in der heilkräftigen Luft Italiens Gesundheit und Erholung. Diesen Jahr kommen außerdem noch die Personen hinzu, welche sonst die zauberhafte Riviera zu besuchen pflegten; sie alle befinden sich jetzt in einem Dilemma. Gewiß möchten sie sich gerne von dem beruhigenden Schreiben des

Erzählung überzeugen lassen, aber können Sie denn die Augen jahrelang vor den fortgesetzten Ausbrüchen der russischen reaktionären Zeitungen, die eine wenig wohlwollende, wenn nicht eine viel weitergehende feindliche Tendenz an den Tag legen? Diejenigen unserer Landsleute, die sich für Italien so sehr interessieren, daß sie täglich die italienischen Zeitungen lesen, verdienen mit Verbrennung, daß eine Bewegung vorhanden ist, welche keinen anderen Zweck haben kann, als die öffentliche Meinung gegen unsere Nation aufzuregen, obwohl diese gegen Italien in ihrer ganzen Vergangenheit nur freundschaftliche Gesinnungen gezeigt hat.

Wenn man ganz einer Zeitung, wie der „Corriere della Sera" kennzeichnet, daß der Geist ein Erzeugnis „nicht allein im Widerspruch ist mit dem nationalen Gefühl, sondern sogar auch mit der von der Regierung in Rom erfolgten ganz internationalen Konflikt eingenommenen Stellung", so müssen wir daraus den Schluß ziehen, daß es für uns Deutschen gefährlich ist, nach Italien zu reisen, um dort mit unseren Familien Erholung zu finden.

Wir werden es als eine Erweiterung ansehen, wenn wir von Ein. Exzellenz ein beruhigendes Wort hören würden.

Eine Antwort ist hierauf bisher nicht erfolgt, obgleich der Münchner sich die Aufnahme des deutschfeindlichen „Corriere" gewiß nicht entgehen wird!

Rohjute und Jutefabrikate.

Wir wir hören, hat die Regierung sämtliche Bestände von Rohjute und Jutefabrikaten, die bei den Spinnereien für eigene und fremde Rechnung lagern oder sich in auswärtigen Lagern befinden, mit Beschlag belegt. Infolgedessen können laufende Verträge für Rohjute und Jutefabrikate bis auf weiteres nur dann zur Erfüllung gelangen, wenn nachgewiesen wird, daß sie für militärische Lieferungen dienen.

X Berlin, 12. Oktbr. (Priv.-Tel.) Bis auf weiteres ist die Ausfuhr aller fertigen Leinen- und Baumwollgewebe unter Verbandstoffen in bei der Post eingelieferten Paketen ohne besondere Genehmigung zugelassen.

Berlin, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach der Ernte-Vorschätzung des Kaiserlichen Landesamtes beträgt die diesjährige Kartoffelernte in Preußen 34 223 450 Tonnen gegen 39 215 298 Tonnen im Vorjahre. Die endgültige Schätzung der Vorjahrsernte hat für Zuckerrüben 13 124 144 gegen 13 025 183 Tonnen im Vorjahre und für Futterrüben 14 185 216 Tonnen gegen 14 979 019 im Vorjahre ergeben.

Vermischte Meldungen.

Die Beschießung von Luftschiffhallen.

Der Bombenwurf eines vermutlich englischen Fliegers auf die Düsseldorfer Luftschiffhalle hat, wie schon berichtet wurde, keine wesentlichen Beschädigungen zur Folge gehabt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" teilt nämlich Folgendes mit: Das Unternehmen des Fliegers ist nur zu einem recht geringen Teil geglückt. Die Düsseldorfer Halle, die im Jahre 1910 erbaut wurde und der Stadt gehört, ist einer der wichtigsten Luftschiffhallen, der noch Möglichkeit auch gegen Angriffe aus der Luft gesichert wurde. Bei der Konstruktion von Luftschiffhallen mußte man natürlich von vornherein mit Beschießungen rechnen, und so sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, die sich nicht erörtern lassen, die aber, wie der vorliegende Fall zeigt, doch so wirksam sind, daß den in der Halle liegenden Luftschiffen keine ein allgemeinen Schaden zugefügt werden kann. Das zurzeit beschädigte Luftschiff, das schon glänzende Erfolge im Kriegseinsatz aufzuweisen hatte, dürfte in kürzester Zeit wieder gefechtsbereit sein.

X Berlin, 12. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Bln.) Der rumänische Gesandte in Berlin, Beldiman, reist heute Abend nach Bukarest zu den Beisetzungsfeierlichkeiten. Man darf annehmen, daß er auch mit der Regierung und dem neuen König Besprechungen haben wird. Herr Beldiman ist seit langen Jahren Vertreter Rumäniens in Berlin und genießt hier großes Ansehen; er hat übrigens eine deutsche Erziehung genossen und in Berlin das Gymnasium absolviert.

Berlin, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Kaiserin hat sich heute Abend zum Besuch des Prinzen Oskar und einiger Lazarette nach Schloß Homburg vor der Höhe begeben.

Darmstadt, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wegen des Ablebens des Königs Karl I. von Rumänien ist der „Darmstädter Zeitung" zufolge eine Hoftrauer vom Heutigen bis zum 23. Oktober angeordnet worden.

Bukarest, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern Nachmittag sind die Truppen in allen Garnisonen des Landes vereidigt worden.

Stuttgart, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie das „Neue Tagblatt" hört, hat die Königin als Geburtsgeschenk vom König die vollständige Ausrüstung für tausend Soldaten mit wollenem Unterzeug, Mützen, Ohrenschützern, Pulswärmern, Strümpfen usw. erhalten.

o Mailand, 12. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Aus Gettinje wird gemeldet, daß französische Batterien neuerdings auf dem Lovtschen placiert worden.

General Pecori Giraldi, der infolge seines unglücklichen Vorstoßes in Libyen zur Disposition gestellt wurde, ist wieder in Dienst berufen worden.

Kopenhagen, 12. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Finanzminister hat heute dem Folkething eine Gesetzesvorlage vorgelegt über eine inländische Staatsanleihe zu 4 Prozent in Höhe von sechzig Millionen Kronen. Die Anleihe soll zu 92 Prozent abgeschlossen werden und ist rückzahlbar in vierzig Jahren. Zur Uebernahme der ganzen Anleihe ist ein Uebereinkommen zwischen verschiedenen inländischen Gesellschaften und Institutionen geschlossen worden.

X Stockholm, 12. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) Der sozialdemokratische Gesamtausschuß der drei nordischen Länder tagte vorgestern und gestern in Stockholm. Auf der Tagesordnung stand der von der holländischen Parteileitung gemachte Vorschlag, das bekanntlich bisheng in Belgien arbeitende internationale Bureau der Sozialdemokratie nach einem andern Land zu verlegen. Die holländische Anregung wurde hier einem Unterausschuß zur Begutachtung übergeben. Die Beschlußfassung über das endgültige Schicksal des internationalen Bureaus soll auf einer internationalen Konferenz geschehen.

F Wiesbaden, 11. Oktbr. Zur Hebung des Fremdenverkehrs hat sich die Stadt entschlossen, die Kurtaxe bis zum 31. März auf die Hälfte zu ermäßigen. Daß bedeutet auch dem Erzeugnis der jetzigen langsam Reisenden Fremdenziffer keine große Konkurrenz einwirkung. Ist doch die Einnahme aus Kurtaxe und Kurkonzerten in den ersten beiden Kriegsmonaten um 10 Prozent der betreffenden vorjährigen Summe und die Einnahme am Kurhaus um 5 Prozent gesunken. Auch die Jahresabonnements für Einzelpersonen und zu Gunsten der Hingegend wurden ermäßigt. Den verwundeten Offizieren werden Freikarten für Kurkonzerte und Kurbäder gewährt, Ihren Angehörigen bedeutende Ermäßigungen.

o Lissabon, 11. Oktbr. (Priv.-Tel., Ctr. Frkft.) In der Elektrizitäts- und Gaswerken erfolgte eine schwere Explosion, die den sofortigen Brand der Anlage bewirkte. Zahlreiche Angestellte und Arbeiter wurden von den Trümmern begraben. Einige verkohlte Leichen wurden schon hervorgezogen. Die Häuser um das brennende Werk sind beschädigt. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch unbekannt.

Zur Beachtung.

Nach einer Mitteilung der Eisenbahnbehörde wird auf verschiedenen Strecken der Schnellzugverkehr von heute ab für einige Tage eingestellt.

Von dieser Maßnahme werden auch die zur Beförderung unserer Zeitung benutzten Züge betroffen, sodaß an manchen Orten mit erheblich verspätetem Eintreffen gerechnet werden muß.

Wir bitten unsere Leser, diesem Umstand, der in kurzer Zeit wieder behoben sein wird, Rechnung zu tragen.

Frankfurter Angelegenheiten.

— Frankfurt, 13. Oktober.

= Das Eiserne Kreuz. Das Eisenbahnregiment Generalstabsmajor Freiherr von Lyncker veröffentlicht die beiden Listen der mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse Ausgezeichneten: Oberst Hahn, II. Gen.-Stellv. 18. A.-K.; Major Martens, 2. Nbr. 18. A.-K.; Oberst. Gabanis, 1. Ostpreußisches Grenadierregiment Nr. 1; Oberst Rebe zu Eisenbach, Verpflegungsdepot, Mainz; Leutnant Kochanowski, Stab d. Gen.-Kom. 18. A.-K.; Oberkriegsgerichtsrat Cellarius, beim Gen.-Kom. 18. A.-K.; Generalmajor und Brig.-Kommandeur Elstermann v. Elster, Stab der 42. Inf.-Brig.; Hptm. Fleckenstein, Abt. d. 42. Inf.-Brig.; vom 1. Jägerbataillon: Major Sallenbach, die Hauptleute Pohl und Ziebau, die Leutnants Zelb und Wachsmann, Feldw. Hager, Vizefeldwebel Wenrich, Uffz. Bachmann, Kanonier Schlettering, die Oberleutnants Mengens, Jäger und Rauhaus, die Leutnants Kirkum und Meckel, Feldwebel Gleichler, Sergt. Junke, Feldwebel Sieb, Feldwebel Funk, Uffz. Wingen, Musk. v. T. v. Sprecht; Hptm. d. R.-Inf. 1. Jägerregt. 3; Oberpfarrer Dr. Bellenzeich, Feldlazarett 7; Oberstabsarzt Dr. Langbein, Feldlazarett 9; Hptm. Bodenreder, Sanitätskomp. 1; Unterzahlm. Blum, Sanitätskomp. 1; Stabsoberarzt Eichenauer, Feldgend. Truppe 18. A.-K. — Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten Oberst von Tannen vom Res.-Inf.-Regt. 87, das Eiserne Kreuz zweiter Klasse: Hptm. von Wildra, Hauptmann und Kompagniechef im Feldinfanterie-Regt. von Gersdorff, Ernst Bielcker, Maior d. Res. und Kommandeur einer Sanitätskompanie im 18. Armeekorps, Pl. Kdr. Zehrlaut vom Wagner-Bat. 21 und Siegfried Rosenberger, Unteroffizier d. Res. beim 18. Train-Bat.

= Neue Ersatz-Schnellzüge. In der Zeit vom 12. bis 17. Oktober, in der die Schnellzüge Frankfurt-Niederlahnstein ausfallen, werden folgende Ersatzschnellzüge verkehren: ab Frankfurt 2.40 nachts, ab Höchst 2.54, ab Niederursel 3.08, ab Homburg 4.10, ab Diez 4.17, ab Ems 4.34, an Niederlahnstein 5.10; ab Niederlahnstein 4.15, an Frankfurt 6.44 morgens; ferner ab Frankfurt 6.00 morgens, ab Kastel-Biebrich 6.34, an Mainz 6.54, ab Ingelheim 7.13, ab Bingen 7.26, ab Bingerbrück 7.55, ab Boppard 8.17, an Koblenz 8.46. Ein Wagenzug verkehrt Koblenz 11.00 vorm. und 12 1.20 nachm. in Frankfurt.

= Tonkünstlerverein. Der Frankfurter Tonkünstlerverein gab gestern in der Matthäuskirche ein sehr gut besuchtes Konzert zum Besten der Kriegsfürsorge. Den Beginn und gleichzeitig auch schon den Höhepunkt des Abends bildete die von dem Organisten Karl Breidenstein ausdrucksvoll vorgetragene Passacaglia (g-moll) von Georg Muffat. Die Sonntagssängerin Frl. Dome sang mit schönem, warmem Mit die Arie „O süß mein Weh'n" aus dem Oratorium „Samson" von Händel, sowie das „Nachtlied" von Mendelssohn-Bartholdy und das „Jesuskind" von Eugen Hildach. Mit guter Technik spielte die Violinistin Frl. Höller Stücke von Goldmark und Schumann. Herr Ernst Meters interpretierte Tenorlieder von Mozart, Franz Schubert und Schumann. Zum Schluß sangen der Chor der Matthäusgemeinde und Schüler des Goethe-Gymnasiums „Du Hirte Israels" von Bortniansky, zwei der „Niederländischen Volkslieder" in der Bearbeitung von Kremser und eine neue Komposition von Eugen Hildach „Allbeutschland zum Kampf."

= Schauspielhaus. Die gewaltige Erhebung des deutschen Volkes, die man bei der Mobilmachung erlebte, hat Franz Cornelius in der vaterländischen Revue „Der Kaiser ruft" trefflich gezeichnet, die gestern abend im Schauspielhaus aufgeführt wurde. Die geistreiche Mischung von Spaß und Ernst, mit denen besonders Direktor Ludwig Mertens aufwartete, fanden beim Publikum lebhaften Beifall. Das Stück erfuhr sehr bei der Vorführung und Leitung, da die einzelnen Szenen gut durchgeführt wurden, einen vollen Erfolg.

= Tag Tage. Der Liebesschuß der vaterländischen Feier im Gesellschaftshaus am 4. Oktober betrug 361.70 Mk. Der Betrag wurde dem Geschäftsführer Tabaczek zum Besten einer ferner Spendung der Kinder der Fabelschule überwiesen. — Der Lichtbildervortrag von Pfarrer Dr. Schwarzlose über seine Liebesgabenfahrt zum Kriegsschauplatz wird Mittwoch Abend 7 Uhr im Kaufmännischen Verein wiederholt.

Sport.

= Turngau Frankfurt a. M. Der Turnerschaft Frankfurt, die seit zehn Jahren in außerordentlicher Weise das Schwimmen als wertvollen Teil des Jahnschen Turnens pflegt, ist nun auch der Erste Frankfurter Schwimmklub beigetreten. Es ist sehr erfreulich, daß sich Turnen und Sport immer mehr nähern.

— Kurze Notizen. Eines unserer besseren älteren Flugzeuge, Colleoni, hat seine Rennlaufbahn beendet. Der fünfjährige Waldrich-Sohn wurde von Herrn A. von Schmiedeis an die bayerische Gestütverwaltung verkauft und wird künftig als Landbeschäler dienen. — Der deutsche Rennfahrer Walter Rütt, der, wie berichtet, als freiwilliger Kraftwagenführer im Kaiserlichen Hauptquartier eingestellt wurde, hat wegen Krankheit wieder nach Berlin beurlaubt werden müssen. — Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine hat ein Städtespiel Berlin-Budapest vereinbart. Das erste Treffen soll Sonntag den 25. Oktober vor sich gehen.

Hilfe für Ostpreußen.

Es sind ferner bei uns eingegangen:

Eduard Marx ℳ 200.—; W. J. ℳ 100.—; J. R. in Speier ℳ 100.—; Franz Karl Hoffst ℳ 10. Oktober ℳ 100.—; Heumann u. Co., Bankiershäuser 20 ℳ 100.—; Weinstube Klein Weingasse 4 ℳ 75.—; Dr. med. Edgar Goldschmidt ℳ 50.—; Frau Anna Bettina Storm, Göttingen ℳ 50.—; Gottfried Schirp ℳ 50.—; Pfläger ℳ 6.—; Frau Meta Sarnes ℳ 20.—; M. M. ℳ 10.—; H. C. ℳ 10.—; A. Dilcher ℳ 10.—; Fräulein E. Kuttes ℳ 10.—; A. B. ℳ 5.—; Julius Geith ℳ 20.—; Steigerl. Inhaberin Café Bauer ℳ 10.80; Z. M. ℳ 10.—.

Zusammen ℳ 934.20.
mit den bereits veröffentlichten ℳ 37 658.89

Summa ℳ 37 995.19

Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Expedition der Frankfurter Zeitung.

Für die Geschädigten in Elsaß-Lothringen.

Es sind ferner eingegangen:

M. Kuhlewein, Marburg a. d. Lahn ℳ 240.—; Frau Julius Blumenthal ℳ 100.—; Marie Blumenthal ℳ 100.—; M. F. ℳ 100.—; Peter Kreis, Wiesenhüttenplatz 23 ℳ 100.—; Max Meyer ℳ 100.—; Ernst Hahn Nürnberg ℳ 100.—; Firma Cole Paris ℳ 100.—; Hermann u. Co., Bankiers, 25 ℳ 100.—; Frau Karl Hoffst, zum 13. Oktober ℳ 100.—; J. Edwards Geschwind ℳ 100.—; Dr. med. Edgar Goldschmidt ℳ 50.—; Albert Speeht ℳ 50.—; H. H. Br. G. ℳ 50.—; Ch. — D. ℳ 50.—; Elias Meyer ℳ 50.—; Dr. Fritz Oppenheim, München ℳ 50.—; Franz J. Lieb ℳ 50.—; Gottfried Schirp ℳ 50.—; Rudolf Sachs, Schuberstr. 1 ℳ 50.—; Frau Professor Telmet, Oberursel ℳ 50.—; Albert Mob ℳ 12.—; H. C. ℳ 10.—; E. Dilcher ℳ 10.—; Regierungsbaumeister Hermann Fesko, Marienstr. 3 ℳ 25.—; Amtsgerichtsrat Beyer, Germersheim, Pfalz ℳ 20.—; Fritz Rosenstein ℳ 20.—; Julius Geith ℳ 20.—; M. B. ℳ 10.—; Frau Fanny Wachtel, z. Erinnerung a. d. 2. Oktober ℳ 20.—; M. Rosenfeld u. Co. ℳ 20.—; Frau Wecker ℳ 10.—; „Der Recorder" ℳ 25".

Zusammen ℳ 1 950.—
mit den bereits veröffentlichten ℳ 32 245.90

Summa ℳ 34 195.90

Wir haben heute an die Kaiserliche Statthalterei-Hauptverwaltung in Straßburg auf das Konto „Kriegshilfe für Elsaß-Lothringen"

ℳ 30.000.—

als erste Rate überwiesen.

Weitere Gaben nimmt entgegen:

Expedition der Frankfurter Zeitung

Frankfurter Handelsblatt.

Nachdruck der mit * bezeichneten Artikel und der Privat-Depeschen ist ohne Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen nur mit Quellenangabe „Frkft. Ztg." gestattet.

* **Heinrich Lapp A.-G. für Tiefbohrungen, Aschersleben.** Aus Leipzig, 10. d. M. wird uns geschrieben: Die außerordentliche Generalversammlung, in der nur 105 Vorzugs- und 9 Stammaktien vertreten waren, hat wider Erwarten keinerlei mißliebige Aeußerung über die bekannt gegebene Mitteilung, daß die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist, laut werden lassen. Der Vorsitzende Justizrat Oppenheim teilte in dürren Worten die für die Aktionäre so unerfreuliche Tatsache mit und begründete sie mit dem Fehlschlagen der Oelbohrungen in Galizien. Die Schuld treffe die Gesellschaft selbst insofern, als man die Verwaltung dazu gedrängt habe, ihre Tätigkeit auch nach dem Auslande zu verlegen, um dort Gewinne einzuheimsen. Leider hätten sich die auf das galizische Unternehmen gesetzten Erwartungen nicht erfüllt, vielmehr habe dasselbe ein unrühmliches Ende genommen. Der erste Schacht sei völlig verunglückt und der zweite Schacht durch den Krieg verwaist, d. h. die dortigen Arbeiter seien auf und davon. Seit bald drei Monaten habe man überhaupt nichts mehr aus Galizien gehört. (Das ist nicht recht verständlich; die Verwaltung muß doch den Betrieb durch eigene Angestellte haben überwachen lassen.) Die Versammlung nahm diese Mitteilungen ohne Widerspruch entgegen, obwohl der Vorsitzende selbst die Frage anschnitt, ob die Verwaltung allenthalben mit der Sorgfalt des ordentlichen Kaufmanns gehandelt habe. Nach Lage der Sache habe man den größten Teil der in dem galizischen Oelbohrunternehmen festgelegten Summen abschreiben müssen, da die Chancen, noch etwas herauszuwirtschaften, gleich null seien. Die für 31. August aufgestellte Zwischenbilanz schließt, wie bereits gemeldet, mit einem Verlustsaldo von ℳ 868 791 (gegenüber einem Fehlbetrag am Jahresschluß 1913 von ℳ 257 508) ab. Nachdem noch darauf hingewiesen worden war, daß es nicht im Interesse des Unternehmens liege, jetzt zu liquidieren, wurde der bereits gemeldete Sanierungsantrag einstimmig angenommen. Der Vorsitzende gab am Schlusse der Versammlung der Erwartung Ausdruck, daß nunmehr endlich wieder eine Dividende sich werde herauswirtschaften lassen, man dürfe dies umso mehr hoffen, als das deutsche Geschäft normalen Gang aufweise. In der gedachten Zwischenbilanz werden ausgewiesen Debitoren mit ℳ 79 219 und Kreditoren mit ℳ 932,515. Nach dem Gewinn- und Verlustkonto erlrachte der Bohrbetrieb in den ersten 8 Monaten ℳ 16 384, denen an Betriebsunkosten ℳ 72,464 gegenüberstehen. Der Verlust an dem galizischen Oelbohrunternehmen ist mit ℳ 359,972 eingestellt."

* **Regierungsnoten in England.** Im Abendblatt vom 9. d. M. hatten wir bei Besprechung der Verhältnisse der Bank von England darauf hingewiesen, daß nach einer früheren Angabe vom 19. September an kleinen ungedeckten Regierungsnoten £ 74½ Mill. in Umlauf gewesen seien. Diese Angabe erweist sich als eine irrige, beruhend auf einer Verstümmelung des damaligen Telegramms; am 19. September waren nur £ 27,45 Mill. derartiger Noten in Zirkulation. Zurzeit stellt sich der verausgabte Betrag nach einer uns aus London zugehenden Meldung auf £ 29,27 Mill., wovon £ 6,32 Mill. an Banken und £ 2,74 Mill. an Sparkassen vorgeschossen sind, £ 11,92 Mill. von der Regierung für Kriegslieferungen usw. ausgegeben wurden, während der Rest in den Händen der Bank von England sich befindet. Der Rückzahlungsstand beträgt jetzt £ 5 Mill. in Gold.

* **Akt.-Ges. Lauchhammer, Riesa.** In Anschluß an unsere Abschlußmitteilungen für 1913/14 (6 gegen 10 pCt. Dividende s. V.) entnehmen wir einem Berichtsanzug noch folgendes: Der im letzten Viertel des Vorjahres schon eingetretene Niedergang der Konjunktur habe sich im laufenden Jahr fortgesetzt. Wenn auch bei der Gesellschaft die Beschäftigung ausreichend geblieben ist, so haben doch die Preise der Fertigerzeugnisse sich durchweg nach unten entwickelt. Wie meistens in Zeiten rückläufiger Konjunktur war der Niedergang der Preise am erheblichsten in den Haupterzeugnissen des Werkes Riesa, wie Stabeisen, Blechen, schmiedeeisernen Röhren. Das Werk Gröditz war in Gußröhren für Gas- und Wasserleitungen reichlich beschäftigt bei mäßigen Preisen. Die sonstigen Abteilungen des Gröditzer Werkes haben befriedigend gearbeitet, allerdings bei zum Teil niedrigen Preisen. In Lauchhammer und Burghammer haben die Eisengießereien und Weiterverarbeitungswerkstätten in allgemeinen genügende Beschäftigung gehabt bei mäßigen Verkaufspreisen. Einzelne Abteilungen haben die geringere Beschäftigkeit besonders empfunden. Die Eisenkonstruktionswerkstätten und die Kranbauabteilung haben gut gearbeitet, doch schweben besonders in diesen Abteilungen ausländische Forderungen und auch ausländische Arbeiten. Hierauf habe man im besonderen bei der Bemessung der Rückstellung auf Forderungen Bedacht nehmen müssen. Die Brennkohlengrube und die Brikettfabrik waren das ganze Jahr in geregeltem Betrieb. Auch die elektrische Unterstationszentrale hat ungestört gearbeitet und der Bedarf der beiden mit im Lieferungsvertrag stehenden Stromabnehmergesellschaften ist gestiegen. Die Neubauten auf den Werken sind kräftig gefördert worden. Das neue Blechwalzwerk ist in seinem Anlaufe gegen Weihnachten in Betrieb gekommen. Der Krieg hat auch bei der Gesellschaft wesentliche Betriebseinschränkungen, Störungen und Opfer zur Folge. Immerhin ist sie zurzeit in der Lage, die sich zur Fahne einberufenen Arbeiter aus Aufträgen zu beschäftigen. Die Erzeugung der Hüttenwerke und Werkstätten betrug 154 99 (151,55) Mill. kg, der Versand ℳ 20,51 (21,46) Mill. und die Belegschaft 4969 (4741) Mann. Nach der Bilanz sind bei ℳ 10 Mill. Aktienkapital und ℳ 2,07 (1. V. 2,16) Mill. Obligationsverbindlichkeiten mit ℳ 7,48 (8,04) Mill. und die Maschinen mit ℳ 5,70 (4,69) Mill. bewertet. Den ℳ 6,27 (5,30) Mill. Kreditoren stehen an Bar, Wechsel, Effekten, Aktivhypotheken und Beteiligungen ℳ 1,13 (1,08) Mill., ℳ 5,11 (6,09) Mill. Debitoren, ℳ 1,04 (2,06) Mill. Bank- und andere gleichartige Guthaben, ℳ 123 213 (ℳ 109 901) Kautionen und ℳ 3,30 (3,42) Mill. Vorräte gegenüber. Auf Debitoren und Bank- usw. Guthaben wurden ℳ 200 654 (ℳ 121 700) Rückstellungen vorgenommen. Die Reserve wird mit unverändert ℳ 2,88 Mill., die Extrareserve mit ℳ 2,20 (2,19) Mill. ausgewiesen.

F. Thörls Vereinigte Harburger Oelfabriken A.-G., Harburg (Elbe). Unseren bisherigen Meldungen über den Abschluß des am 30. Juni d. J. beendeten Geschäftsjahres 1913/14 ist noch nachzutragen, daß in der Bilanz bei ℳ 10,80 Mill. Aktienkapital die Immobilien mit ℳ 3,42 (3,33) Mill. und die Maschinen mit ℳ 2,45 (2,37) Mill. bewertet sind. Die Kreditoren belaufen sich auf ℳ 476 838 (ℳ 327 287). Demgegenüber waren an Bar, Wechseln und Effekten ℳ 177 357 (ℳ 163 133) vorhanden, die Bankguthaben sind weiter auf ℳ 67 119 (Mark 57 860) zusammengeschrumpft; Beteiligungen werden mit unverändert ℳ 1,57 Mill., Debitoren, die, wie der Bericht bemerkt, zu Beitreibungen keinen Anlaß gaben, mit ℳ 2,88 (2,84) Mill. und Vorräte mit ℳ 5,85 (4,61) Mill. aufgeführt. Die Reserven enthalten nunmehr ℳ 1,50 (1,40) Mill. Die Bilanz zeigt demnach nicht mehr die frühere Lagebilanz, die der Bericht als Folge der Neuanschaffungen sowie des großen Warenbestandes, der zurzeit durch den erweiterten Umfang der Werke, andererseits durch Ausnutzung der Konjunktur geboten war, bezeichnet. Ihre Verwaltung hoffe, daß der augenblickliche Status per vorübergehend sei, da die Verarbeitung der Rohware und der Absatz der Fabrikate in kurzer Zeit wieder einen Ausgleich herbeiführen werde.

Aumuendorfer Papierfabrik, Radevell bei Halle a. S. Nach dem Bericht für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 ist unseren früher gemeldeten Abschlußziffern noch nachzutragen, daß die Gesellschaft das ganze Jahr ohne Störung arbeitete. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Anlage I war befriedigt, sehr stark gewesen, während auf der Druckpapierproduktion der Anlage II die Gesellschaft an die zurückhaltende Beschaffungsweise des Druckpapierverbandes gebunden war. Unter die Hüte der Fabrikation werden keine Angaben gemacht. Nach der Bilanz sind bei ℳ 1,05 Mill. Aktienkapital und ℳ 0,75 (0,81) Mill. Obligationsverbindlichkeiten, die Immobilien mit ℳ 1,20 (1,43) Mill. und die Maschinen mit ℳ 1,48 (ℳ 1,00) Mill. bewertet. Den auf ℳ 217 042 (ℳ 188 670) angewachsenen Kreditoren stehen an Bar, Wechsel, Effekten und Bankguthaben ℳ 980 773 (ℳ 708 816), an Debitoren ℳ 676 288 (ℳ 639 822) und an Vorräten ℳ 217 488 (ℳ 136 459) gegenüber. Die Reserve wird mit unverändert ℳ 617 614, das Delkredrekonto mit wieder ℳ 50 000 und der Depositenkonto mit ℳ 205 000 (ℳ 225 000) aufgeführt. Wie schon gemeldet, soll in der bevorstehenden Generalversammlung über eine verkürzte Auszahlung der bereits mit wieder 30 pCt. vorgeschlagenen Dividende beschlossen werden.

Bank für Bauten, Dresden. Nach dem Bericht für das am 31. August abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 hat der allgemeine wirtschaftliche Niedergang das Ergebnis ungünstig beeinflußt. Wie überall, so hatte auch bei der Gesellschaft das Theatergeschäft unter der Ungunst der Verhältnisse schwer zu leiden, und aus der gleichen Ursache gingen die Einnahmen des Wirtschaftsbetriebes empfindlich zurück. Andererseits haben auch einige erhebliche Aufwendungen nicht vermieden, infolge des Kriegsausbruchs mußte die Gesellschaft ihr Theater am 1. August schließen, und es lasse sich zurzeit nicht sagen, wann die Wiedereröffnung in Aussicht genommen werden könne. Da man ist Gleichen die Folgen, welche der Krieg für das Unternehmen haben kann, noch nicht übersehen seien, werde vorgeschlagen, von der Verteilung des Reingewinns abzusehen und ihn zur inneren Kräftigung der Gesellschaft zu verwenden. Nach ℳ 29 900 (1. V. ℳ 27 791) Abschreibungen geht einschließlich ℳ 17 129 (ℳ 6880) Vortrag der Reingewinn auf ℳ 32 093 (ℳ 27 696) zurück, von dem der Reserve ℳ 1847 (ℳ 1385), der Talonsteuer-Reserve ℳ 4500 (wie s. V.), der Reserve auf Verwaltungs-Rechnung ℳ 15 000 (ℳ 25 000), der Gewinnbeteiligungs-Rechnung Mark 20 000 (0) zugewiesen und ℳ 721 vorgetragen werden sollen (s. V. 6 pCt. Dividende auf ℳ 3 Mill. Aktienkapital).

Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft. Nach dem Bericht für das am 30. Juni abgeschlossene Geschäftsjahr 1913/14 sind von den Loggern der Gesellschaft „Grohe", „Lebensdorf", „Gesche", „Octavian", „Ave", „Delme", von englischen Kriegsschiffen versenkt und der Logger „Welle" ist in Frankreich als Prise eingebracht. Ob und wie weit später hierzu Entschädigung erfolgen würde, entziehe sich zur Zeit der Beurteilung. Die Mannschaften vorstehender Logger seien soweit die Gesellschaft erfahren habe, in England interniert. Auch an Instandsetzungen und Ausbesserungen für den Betrieb der neuen Seiten 1914/15 gemacht worden, die durch den gewöhnlichen Abgang der neuen Logger ganz erheblich entwertet worden. Im Berichtsjahr selbst seien sowohl Panzergetriebe wie Preßbuchtrag durchaus befriedigend gewesen. Der Bruttogewinnüberschuß betrug ℳ 1,18 (0,980) Mill. Nach auf ℳ 221 245 (ℳ 146 488) erhöhten Abschreibungen verbleiben ℳ 153 920 (ℳ 144 396) Reingewinn, aus dem der Reserve ℳ 7694 (ℳ 7186) zugewiesen, wie schon gemeldet, 6 (6) pCt. Dividende auf ℳ 1,50 Mill. Aktienkapital verteilt und ℳ 40 380 (ℳ 2900) vorgetragen werden.

Kleinbahnbeschlüsse aus dem Lenzkonzern. Die Neustadt-Gogoliner Eisenbahn-Gesellschaft in Neustadt, O.-S., erzielte in dem am 31. März abgelaufenen Geschäftsjahr 1913/14 einschließlich ℳ 15 126 (ℳ 7880) Vortrag ℳ 186 394 (ℳ 165 150) Gewinn, aus dem auf ℳ 3 Mill. Aktienkapital wieder 5 pCt. Dividende verteilt und ℳ 65 394 vorgetragen werden sollen. — Die Königsberger Kleinbahn A.-G. hatte in dem am 31. März beendeten Geschäftsjahre 1913/14 ℳ 98 124 (ℳ 98 481) Betriebsüberschuß und verteilt aus ℳ 41 882 (ℳ 65 760) Reingewinn wieder 3 pCt. Dividende auf ℳ 2 Mill. Aktienkapital; da den darunter befindlichen ℳ 280 000 Stammaktien L.-A. 3½ pCt. vom Landkreise Königsberg gewährt sind, hat dieser die Differenz bezuschußt. — Die Rügenschen Kleinbahnen-A.-G. in Putbus erzielte in dem am 31. März abgeschlossenen Geschäftsjahre 1913/14 einen Eisenbahnbetriebs-Ueberschuß von ℳ 83 068 (1. V. ℳ 107 266). Der Reingewinn betrug ℳ 9930 (ℳ 40 741) und wird vollständig vorgetragen (1. V. wurden 3 pCt. Dividende auf die Prioritätsaktien verteilt, während die Stammaktien auch damals leer ausgingen).

Die Deckung des Häutebedarfs. Angesichts der in den Berichten über den Leder- und Häutemarkt wiederkehrenden Befürchtungen wegen einer drohenden Knappheit an Rohmaterial für die Lederfabrikation sind Ausführungen in der „Nordd. Allg. Ztg." beachtenswert. Dort heißt es u. a.:

Da die deutsche Lederindustrie, die große Mengen Leder exportiert, im Frieden zum Bezuge von Häuten und Fellen vom Auslande, namentlich von überseeischen Ländern, genötigt war, mußte man sich unwillkürlich fragen, ob infolge der durch den Seekrieg entstandenen Behinderung des Imports von Häuten und Fellen von Uebersee genügend inländisches Rohmaterial vorhanden sein würde, um unsere Heere mit Leder der verschiedensten Art in guter Qualität zu versorgen. Diese Frage kann glücklicherweise ohne weiteres bejaht werden. Für den Heeresbedarf kommen, von Ausnahmen abgesehen, fast nur Rindleder in Betracht, und zwar sowohl in Schuhsohlen, als auch für Sattler- und Riemenzwecke, für Artillerie, Kavallerie und für den Train. Die Reichsstatistik zeigt nun, daß im Jahre 1913 insgesamt an Ochsen, Bullen, Kühen und Jungrindern gewerblich geschlachtet sind: 3 528 075 Stück. Hiervon entfielen auf Ochsen 538 244, auf Bullen 468 188, auf Kühe 1 658 561, auf Jungrinder 859 022. Rechnet man dazu einen gewissen Prozentsatz hausgeschlachteter Tiere, so stellen sich die Zahlen wie folgt: Gesamtzahl der Schlachtungen 3 593 141, hiervon Ochsen 528 225, Bullen 503 809, Kühe 1 667 338, Jungrinder 893 568. Nimmt man nun an, zur Deckung des Heeresbedarfs im jetzigen Umfange seien bei vorsichtiger Schätzung hoch gegriffen 3 000 000 Häute erforderlich, so verbleibt von den heutigen Schlachtungen, die für das Jahr 1913 und auch für die künftige Zeit nicht erheblich abnehmen dürften, unter Hinzurechnung der zu Beginn des Krieges vorhandenen bedeutenden Vorräte ein ausreichendes Quantum Ohne, um den Bedarf der Bevölkerung an Unterleder ebenfalls zu decken. Die übrigen Ledersorten für die Nichtkriegsbekleidungen, das heißt Oberleder, werden auf anderem Wege und aus anderem Material hergestellt als Sohlenleder, und auch hier ist ausreichender Vorrat vorhanden, wenn man bedenkt, daß allein im Jahre 1913 nicht weniger als 4 250 000 Kälber geschlachtet sind. Ja, es wird sogar möglich, noch einen nicht unbeträchtlichen Teil des für die Heeresverwaltung nicht in Betracht kommenden Leders zu exportieren.

Darnach sind die eingangs erwähnten Befürchtungen wegen drohender Häuteknappheit mindestens stark übertrieben und es bleibt zu untersuchen, ob die auf dem Ledermarkt bereits eingetretene Preissteigerung berechtigt ist. Aus der Einfuhrstatistik des Jahres 1913 sei noch erwähnt, daß Deutschland importierte: Kalbfelle, grün und gesalzen (naß) im Werte von ℳ 73.83 Mill., davon für ℳ 23.07 Mill. aus Frankreich; Kalbfelle, gekalkt, trocken im Werte von ℳ 20.81 Mill., davon für

Konkurs-Eröffnungen.

Letzte (340)

E = Eröffnungstermin; A = Anmeldefrist = Ablauf; G = Erste Gläubigerversammlung; P = Prüfungstermin.

Namen	Wohnort (Amtsgericht)	E.	A.	G.	P.
Michael Schnapp, Fabrikant, Theodor Pawelski, Kaufm.	Annaberg (Sachsen)	3.10	23.10	3.11	3.11
	Berlin (Mitte 154)	7.10	19.11	20.10	19.12
	Berlin-Lichtenberg (Berlin, Mitte 84)	7.10	28.11	6.11	16.12
Albert Kirgstein, Uhrmacher	Berlin (Mitte 84)	7.10	15.12	6.11	8.1
Albert Warschawski, Kaufm.	Bernau	5.10	7.11	2.11	16.11
Johann Gerhard Gibbe, Inhaber einer Bäckereigesellschaft	(Berlin, Bn. Leipz.)				
Philipp Bach, Kaufm., Inh. einer Bäckereigesellschaft	Brauneck-wald	7.10	4.12	6.11	28.12
Ludwig Bach, Kaufm.	Cammin, Pomm.	6.10	3.11	10.11	20.11
Wilhelm Gustav Kern †, Gastw.	Chemnitz (R.)	7.10	19.11	5.11	20.11
Hugo Mensel, Chefr., i. Fa. Gustav Fulenbauer-Nachf.	Dortmund	7.10	3.11	11.11	11.11
Hermann Hüttisch, Inhaber einer Schuhwarenhandlung	Dresden (II)	6.10	29.10	10.11	10.11
Paul Eduard Schäfer, Chefredakteur	Dresden (II)	5.10	31.10	10.11	10.11
Max Kaiser, Uhrmacher	Dresden (II)	5.10	31.10	10.11	10.11
Richard Max Hille †, Inhaber e. Bauartikelgeschäft, e. Fabrikat. v. Cigarr.	Dresden (II)	5.10	31.10	10.11	10.11
Wilhelm Schwanitzmann, Inhaber einer Kohlenhandlung	Dresden (II)	5.10	31.10	10.11	10.11
Max Kohrmann, Uhrmacher	Dessau, Bahr	6.10	6.11	20.10	18.11
Hermann Hannasky, Inhaber einer Kalkwerk, Bäckerei	Forst, Lausitz	7.10	19.11	14.11	5.12
Johann Max Herrich, Bahnmeister	Gotha	5.10	28.10	7.11	7.11
Hermann Kasse, Kaufm.	Hohenstein-Ernstt.	5.10	30.10	7.11	7.11
Hermann Hunnemann, Brennmat.	Jeberlang	7.10	15.11	6.11	4.12
Friedrich Friedrichs, Kaufm.	Karlsruhe, Bad. (A. 2)	6.10	10.11	23.10	28.11
Wilhelm Hellmann, Kaufm.	Köln (R.)	6.10	3.11	3.11	17.11
Hermann Hennel, Kaufm., Inh. e. Bäckereiartikel-Gesch.	Lahr, Baden	7.10	26.10	7.11	7.11
Julius Stark, Kaufm., Inh. e. Manufakturwaren-Gesch.	Leipzig (II. A)	7.10	14.11	4.11	26.11
Hermann Bürn, Sattler und Tapezierer	Leipzig (II. A)	7.10	23.10	11.11	11.11
Bernhard Otto Herkhofs, Kommanditist	Schwiesau (Elbe) Lagerbuch (Marienberg, Sachs. Erzgeb.)	6.10	4.11	24.10	14.11
Karl Frank, Kaufm., Bäckerm.	Mugeln, Kr. Leipz.	5.10	21.10	27.10	20.11
Anna Hatter, Inhaberin einer Schuhwarenhandlung	München	6.10	20.10	5.11	5.11
Emil Gustav Kern †, Gastw.	Oberschwarzwalde (Schwarzwald-Sprmbh.)	6.10	20.10	6.11	6.11
Hugo Mensel, Chefr., i. Fa. Gustav Fulenbauer-Nachf.	Osnabrück	7.10	26.10	5.11	10.11
Hermann Hüttisch, Inhaber einer Schuhwarenhandlung	Pirna	6.10	22.10	4.11	4.11
Paul Elias Schäfer, Chefr., Gastwirt	Schnitz, Sachsen Strelno	6.10	14.11	24.10	5.12
Max Kaiser, Uhrmacher		1.10	21.10	20.10	28.10
Wilhelm Müller, Kfm., i. Fa. Paul & Müller, Kakao- Chocolade u. Zuckerw., en gros	Wattenscheid (R) Wriezen	5.10	4.11	20.10	14.11
Arthur Röderstandt, Kaufm.		9.10	1.12	7.11	22.12

Waren- und Produktenberichte.

Butter und Käse.

Europäm i. Allg., 9. Oktbr. Molkerei-Butter ℳ 114—118. Sennerei ℳ 104—108. Reine Abrechnungspreise, wobei die früher gebräuchlichen Unterpreise also in Wegfall kommen. Tendenz: gute Nachfrage.

Wein.

Aus Südwestdeutschland, 11. Oktbr. Das Weinmostergebnis in Baden stellt sich so ungemein noch geringer dar als man erwartet hatte. Während in Mittel- und Oberbaden das Herbstergebnis noch einigermaßen befriedigt, geht die Main- und Taubergegend dabei fast zu Ende aus. Die Mostgewichte sind recht hoch. Solche von 80 Grad sind keine Seltenheit. Der Absatz in neuem Wein ist gering. Kleine Posten 1914er Weine kosten am Kaiserstuhl ℳ 55—60, in der Markgräflergegend ℳ 60—62 und in der Ortenau ℳ 60—70 die 100 Liter. — Die Weinlese im Elsaß 3, die sich ihrem Ende nahe, hat im allgemeinen gering ausgefallen. Wenn auch in einzelnen Lagen ein Viertelfuder-Ertrag eingebracht wurde, wurde in den meisten Weinbergen noch weniger geerntet. Die Mostgewichte schwankten zwischen 60 und 75 Grad nach Oechsle. Die Qualität kann als befriedigend bezeichnet werden. Das Herbstgeschäft nahm schleppenden Verlauf. Die Preise sind gedrückt. Neue Weine erzielten in der Kaysersberger Gegend ℳ 55—65, in St. Pilt, Rodersweier, Bennweier und Bolkenheim ℳ 45—55, in Hagenthaler ℳ 50—60, in der Schlettstadter und Weißenburger Gegend ℳ 45—57, alles 50 Liter.

Viehmärkte.

Würzburg, 10. Okt. An dem vorwöchentlichen Markttage waren auf dem städt. Viehhof angefahren: 22 Bullen, 273 Ochsen, 54 Stiere, 66 Kühe, 37 Kalbinnen, 240 Kälber, 5 Schafe, 720 Schweine. Es bezahlten: Ochsen ℳ 57—54, Bullen ℳ 51—52, Kühe und Kalbinnen ℳ 50—45, Kälber ℳ 59—67, Schafe ℳ 50—55, Schweine ℳ 59—58. — Auf dem Jungschweinemarkt am 10. Okt. standen (mit 46 Läufer u. 732 Ferkel). Letztere kosteten ℳ 36—110 letztere, 3 bis 5 Wochen alt, ℳ 10—34, 5 bis 10 Wochen alt, ℳ 25—43 Wochen alt, das Paar.

Aus dem Frankfurter Zivilstands-Register.

Verstorben. Offiziere 9. Okt.: Rudolf Margarete, geb. Kegel, Witwe, 63 J., Kurfürstenstr. 7. — Stepper, Rosalie Wilhelmine Marie Josephine, Witwe, 78 J., Eg., Mainzerlandstr. 41. — Sprenger, Augustine Wilhelmine Dorothea, Ehefrau des Bankiers Ludwig Sprenger, Dg., 61 J., Bockenheimerlandstr. 18. — Ohnert, Gustav Julius, Werkmeister, verh., 50 J., zur Pfeifer 20/22. — Mingersdorfer, Karl Friedrich, verh., 14 J., Bockenheimerlandstr. 4. — Schmitt, Heinrich, Kaufmann, ledig, 71 J., Bockenheimerstraße 4. — Schmitt, Margarete, geb. Eigenbrodt, Witwe, 71 J., Eschenheimerstraße 14. — Reichmann, Karl Hugo Julius, 2 Mt., Eschersheimerstr. 14. — Kohler, Maria Katharina Christina, geb. Meier, 42 J., Eschersheimerstr. 167. — Klein, Friedrich Christopherus, Ing., 57 J., Eschersheimerstr. 14. — Schmidt, Hans Balthasar, geb. Kraft, Witwe, 62 J., Eschersheimerstr. 14.

Wetterbericht für Dienstag, den 13. Oktober.

Abend-Prognose nach den letzten Telegrammen.
Aufgestellt von der Wetterdienststelle des Physikalischen Vereins Frankfurt a. M.

Bedeckt, veränderliches Regenwetter, keine Temperaturänderung, westliche Winde.

Wasserstands-Nachrichten vom 12. Oktober früh.

Würzburg	Main 115— 3cm	Köln	Rhein 218— 5cm	Kaub	Rhein 211— 5cm
Lahr	Main 143— 5cm	Maxau	Rhein 330— 8cm		
Aschaffbg.	Main 128— 5cm	Mainz	Rhein 102— 5cm		

Schluß des redaktionellen Teiles.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen an N1001
Zahnarzt S. Strauß und Frau geb. Stern.
Frankfurt a. M., 12. Oktober 1914. Liebigstraße 9.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Martha Gutheim
Max Dreifus
Verlobte. D0951
Frankfurt a. M. Adlerflychtstr. 28. — *Zürich* Stauffacherstr. 3.

Am 22. August starb den Heldentod für Vaterland mein innigst geliebter Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter
Edmund Ackermann
Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Bad Homburg vor der Höhe, Darmstadt, 11. Okt. 1914.
Frau Jeannette Ackermann Wwe. geb. Meyer. N1001

Am 22. August starb der Mitinhaber unserer Firma
Edmund Ackermann
den Heldentod für Vaterland.
Bad Homburg. N1001
B. & W. Ackermann.

Im Kampfe für Vaterland fiel am 9. September unser lieber Sohn und Bruder
Magistrats-Assessor Dr. jur.
Karl Stadelmann
Leutnant der Res. im Inf.-Reg. No. 81.
Frankfurt a. M., 12. Okt. 1914. Stallbergstr. 10.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Valentin Stadelmann
Charlotte Stadelmann geb. Creizenach
Colo Stadelmann
Dr. med. Eugen Stadelmann, z. Z. Marine-Assistenzarzt an Bord S. M. S. Kaiserin.
D10937

Den Heldentod für Vaterland erlitt mein treuer Mitarbeiter
Herr
Max Fritsch
Vize-Feldwebel und Offiziers-Stellvertreter im Füsilier-Regiment von Gersdorff (Hessisches) No. 80.
Ehre seinem Andenken!
Frankfurt a. M., Oktober 1914.
A. Merzbach.
D10943

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Stadtpferdebahnfabrik König & Bauer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Würzburg.

Durch Gesellschaftsversammlungsbeschluß vom 28. August 1914 wurde das Stammkapital um 100 000 ℳ m. 22. einhundertausend Mark erhöht. Dadurch beträgt jetzt 2 825 000 ℳ m. 29. zwei Millionen achthundertfünfundzwanzigtausend Mark. § 5 des Gesellschaftsvertrags wurde entsprechend geändert.

Würzburg, den 7. Oktober 1914. D10879

K. Amtsgericht, Registergericht.

Hufeisen.

Dem Artilleriedepot Mainz liegt ein größerer Bedarf an Hufeisen für Gebirgsartillerie vor. Mainzer Firmen beim Artilleriedepot Mainz und auch beim Neben-Artilleriedepot Kaiserslautern werden. D10906

Schriftliche Offerte werden um Offerten gebeten.

Artilleriedepot Mainz.

Infanterie-Regt. No. 81, 1. Kompanie.

Peter Raßbach, Reservist

hat sich am 28. August cr. leicht verwundet, bittet seine Angehörigen, Zuschrift über seinen Zustand erteilt Frau **Raßbach, Frankfurt a. Main, Hansa-Allee 131 II.** D10936

Jagd-Verpachtung.

Die Ausübung der Jagd in den hiesigen Gemeindejagdbezirken Nr. VI, gemischter Jagdbezirk von etwa 2000 Hektar wird am

Dienstag, den 27. Oktober l. J., vormittags 10 Uhr,

im Rathaus hahier anfangend auf die Dauer von 6 Jahren, d. h. **von 1. Februar 1915 bis einschl. 31. Januar 1921,** öffentlich verpachtet.

Wir laden hierzu Pachtlustige ein mit dem Bemerken, daß die Bedingungen des Jagdpachtvertrages bereits zur Einsicht offenliegen und daß in der Tagfahrt als Bieter nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpachtes befinden oder doch ein vorläufiges Zeugnis der zuständigen Behörde über Pachtfähigkeit nachweisen, daß gegen die Erteilung des Jagdpachtes Bedenken nicht obwalten.

Kirchheim (an der Bergstraße) den 9. Oktober 1914.

Gemeinderat:
J. V.: **Vogler.**
Bürgermeister. Rikker.

E. F. Ohle's Erben
Aktiengesellschaft, Breslau.

Hierdurch gestatten wir uns, unsere Aktionäre zu der

am 6. November 1914,
nachmittags 4 Uhr,

in unserem Saal der Börse zu Breslau, Graupenstraße 13, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts, der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1913/14.
2. Beschlußfassung über die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlust-Rechnung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Beschlußfassung über Beseitigung der Unterbilanz entweder
   durch Ausgabe von Genußscheinen, Einräumung von Gewinnanteilrechten oder in ähnlicher Form — eventuell Aenderung der Satzung, insbesondere des § 19 (Gewinnverteilung) — oder
   durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 2:1, in welchem Falle außerdem über Beschaffung neuer Betriebsmittel in Höhe von ℳ 1 000 000.— durch Zeichnung, Kapitalerhöhung bezw. Ausgabe von Vorzugsaktien, Aufnahme einer Anleihe oder in anderer Weise — Beschluß zu fassen sein würde, Eventuell Aenderung der Satzung, insbesondere der §§ 3 (Grundkapital-ziffer) und 19 (Gewinnverteilung).
5. Aufsichtsratswahlen.

Die Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, müssen ihre Aktien oder die entsprechende Bescheinigung eines deutschen Notars spätestens am 2. November 1914 in **Breslau** bei der **Gesellschaftskasse** oder bei dem **Schlesischen Bankverein,** Albrechtsstraße 22/24,

in **Berlin** bei der **Effektenkasse der Deutschen Bank,** bei dem Bankhaus **Georg Fromberg & Co.** oder bei dem Bankhaus **Abraham Schlesinger** hinterlegen und während der Generalversammlung hinterlegen lassen.

Breslau, den 9. Oktober 1914. D9080

E. F. Ohle's Erben Aktiengesellschaft.

Gegen vorherige Casse
liefe direkt ab Fabrik
Posten Normalhosen und Hemden.
Angebote auf Engr. Cff. u. **O T 23017** bef. die Exp. d. Ztg. Hrg.

Da Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der am
Sonnabend, den 31. Oktober 1914
vormittags 9 Uhr
in unserem Geschäftslokale in **Danzig,** Langermarkt 14, I., stattfindenden
ordentlichen Generalversammlung
eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung pro 1913/14 nebst Bericht des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Wahl eines Mitgliedes in den Aufsichtsrat.

In betreff der Anmeldung der Aktien wird auf den § 24 des Gesellschaftsvertrages hingewiesen.

Hinterlegungsstellen sind:

Mitteldeutsche Creditbank, Berlin,
Bank für Handel und Industrie, Berlin
Danziger Privat-Actien-Bank, Danzig,
Norddeutsche Credit-Anstalt, Danzig,
Bankhaus Meyer & Gelhorn, Danzig,
die Kasse der Gesellschaft in Danzig.

Danzig, den 9. Oktober 1914.

Wieler & Hardtmann Act.-Ges.
F. Wieler. D10075

Schweizerische Bundesbahnen.

Rückzahlung von Obligationen des 4proz. Anleihens der Schweizerischen Centralbahn vom 25. Juni 1880, von Fr. 20,000,000.

Gemäß Amortisationsplan und auslose vorschriftsmäßiger Auslosung werden am **30. April 1915** folgende 155 Obligationen von Fr. 1000 des 4proz. Anleihens der Schweizerischen Centralbahn vom 25. Juni 1880 zurückbezahlt:

bei unserer **Hauptkasse** in **Bern,**
bei unseren **Kreiskassen** in **Lausanne, Basel, Zürich, St. Gallen** und **Luzern,**
sowie bei den größern schweizerischen Bankinstituten

Nrn. 164801—164825	171596—171600	174661—178855	
164806—164810	173631—173635	179986—179990	
165541—165543	174031—174035	180006—180010	
165581—165585	174621—174625	180011—180015	
166286—166290	175171—175175	183091—183095	
166291—166295	176011—176015	183096—183100	
167311—167315	176121—176125	183411—183415	
167321—167325	177131—177135	183566—183570	
167796—167800	177421—177425	183856—183860	
169856—169860	177856—177860		
171311—171315	177981—177985		

Mit dem 30. April 1915 hört die Verzinsung dieser Titel auf.

Von früheren Auslosungen sind noch folgende Obligationen ausstehend:

Rückzahlbar auf 30. April 1912:
Nrn. 170329—170330.

Rückzahlbar auf 30. April 1914:
Nrn. 168112 168113 168619 171836—171837 172998—172999 181230.

Bern, den 3. Oktober 1914. D8110

Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen.

Hafenmühle in Frankfurt a. M.
Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M.
Berichtigung. D9077

In der in No. 282 Zweites Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung" vom 11. Oktober 1914 veröffentlichten Bilanzanzeige sind die Posten 12—14 unter **Aktiva** wie folgt zu lesen:

	ℳ	₰	ℳ	₰
12. Kassa-Konto			16,590	03
13. Wechsel-Konto			149,616	40
14. Konto-Korrent-Konto:				
a) Debitoren	613,613	76		
b) Auszahlungen auf schwimmendes Eigentum	282,636	74	896,250	50

Kriegsversicherungen
in der Ost- und Nordsee sowie für den transatlantischen Ex- und Import zeichnen zu billigsten Prämien bei **neutralen erstklassigen** Versicherungs-Gesellschaften. D10910
Max Levig & Co., Copenhagen.
Prima deutsche Referenzen zur Verfügung.

Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich.

4½proz. Anleihen vom 31. Oktober 1900, Lit. B.

Bei der am 10. Oktober 1914 im Beisein des Notars der Stadt Zürich erfolgten neunten planmäßigen Ziehung der 4½% Anleihens vom 31. Oktober 1900 sind nachfolgende 196 Obligationen auf den 1. Januar 1915 zur Rückzahlung ausgelost worden:

8	25	31	44	52	59	60	70	112	120	137	150
171	176	192	242	255	259	266	277	288	302	354	366
374	375	415	417	420	447	467	468	471	472	507	542
545	560	561	575	585	600	646	661	667	670	690	696
716	733	767	789	809	861	888	928	931	964	981	998
1025	1031	1042	1051	1063	1070	1088	1090	1101	1124	1145	1146
1154	1164	1169	1176	1182	1199	1209	1210	1234	1247	1262	1276
1308	1318	1321	1347	1351	1401	1410	1434	1435	1446	1463	1480
1481	1499	1501—0000.									

Die Rückzahlung dieser Titel, welche mit Coupon No. 29 und folgenden versehen sein müssen, widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons vom Kapital gekürzt wird, findet vom **1. Januar 1915** hinweg bei der **Schweizerischen Kreditanstalt** in **Zürich** und deren **Zweiganstalten** mit **Fr. 1030.—** und in **Deutschland** mit **Mk. 834.30** per Obligation bei nachbezeichneten Banken statt:

Deutsche Bank, Berlin,
Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,
Nationalbank für Deutschland, Berlin,
Bankhaus Delbrück, Schickler & Co., Berlin,
Bankhaus Hardy & Cie. G. m. b. H., Berlin,
Dresdner Bank, Berlin,
Bank für Handel und Industrie, Berlin,
Bankhaus Gebrüder Sulzbach, Frankfurt a. M.,
Deutsche Bank Filiale Frankfurt, Frankfurt a. M.,
Filiale der Bank für Handel und Industrie, Frankfurt a. M.,
Dresdner Bank in Frankfurt a. M., Frankfurt a. M.,
Bankhaus Joh. Goll & Söhne, Frankfurt a. M.,
Bankhaus Grunelius & Cie., Frankfurt a. M.,
Bankhaus D. & J. de Neufville, Frankfurt a. M.,
Bank für Handel und Industrie, Darmstadt,
Bankhaus A. Levy, Köln a. Rh.,
Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln a. Rh.

Die Obligationen sind mit Nummernverzeichnissen einzureichen. Die Verzinsung der Obligationen hört mit dem Tage der Fälligkeit auf.

Von den per 1. Januar 1911 rückzahlbaren 4½% Obligationen sind die Nummern 470 716 1337 1401 und 1440 noch nicht zur Einlösung vorgewiesen worden.

Zürich, den 10. Oktober 1914. D10096

Bank für elektrische Unternehmungen.

Bekanntmachung.

Anleihen der Stadt Hanau.

Ziehung am 28. September 1914, Auszahlung am 31. März 1915.

I. Anleihe vom 1. April 1888 (Privileg vom 30. Juni 1880) II. Reihe zu 3½%, 23. Ziehung.

Lit. A. Nr. 37 79 97 108 zu 1000 ℳ
Lit. B. Nr. 1 17 41 58 105 239 274 305 zu 500 ℳ
Lit. C. Nr. 36 59 60 85 155 251 256 273 338 386 388 537 541 598 607 617 652 719 766 zu 200 ℳ.

II. Anleihe vom 1. Oktober 1889 II. Serie zu 3½%, 25. Ziehung.

Lit. A. Nr. 116 142 146 zu 2000 ℳ
Lit. B. Nr. 152 195 201 206 214 257 zu 1000 ℳ
Lit. C. Nr. 274 298 301 338 376 385 zu 500 ℳ
Lit. D. Nr. 288 295 296 297 323 356 357 366 376 416 421 zu 200 ℳ
Rückständig: Lit. C. Nr. 256 zu 500 ℳ

III. Anleihe vom 1. Oktober 1889 I. Serie zu 3½%, 22. Ziehung.

Lit. A. Nr. 38 68 zu 2000 ℳ
Lit. B. Nr. 20 92 116 zu 1000 ℳ
Lit. C. Nr. 87 90 91 99 151 195 zu 500 ℳ
Lit. D. Nr. 18 109 194 zu 200 ℳ
Rückständig: Lit. C. Nr. 22 112 zu 500 ℳ

IV. Anleihe vom 21. Juni 1898 zu 3½%, 16. Ziehung.

Lit. A. Nr. 11 67 142 170 172 204 210 231 272 273 zu 2000 ℳ
Lit. B. Nr. 54 81 85 97 126 140 196 282 348 388 395 396 409 415 433 zu 1000 ℳ
Lit. C. Nr. 22 88 106 118 124 127 168 224 229 246 247 294 303 319 328 369 455 517 565 586 zu 500 ℳ
Lit. D. Nr. 23 36 74 78 112 134 148 168 189 190 194 249 279 282 295 296 493 521 569 578 585 617 639 739 740 747 zu 200 ℳ.
Rückständig: Lit. A. Nr. 102 230 zu 2000 ℳ.
Lit. C. Nr. 245 470 475 zu 500 ℳ.
Lit. D. Nr. 78 498 581 zu 200 ℳ.

Hanau, den 6. Oktober 1914.

Der Magistrat.
Hild.
D10869

Für Kriegslieferungen!
Habe sofort lieferbar ohnegrben
ca. 15,000 mtr. gestreift Lazarettdrell
130 breit, Militärtuchfarbe, gute Qualität, Meter ℳ 1.65 lagernd. Angebote auch von kleineren Posten. Sonstige Rohstoffe. Angebote u. **R 769** an Ges./Exp. **Rudolf Mosse, Bonn,** rhein. D10840

Heereslieferung.
Wer liefert gegen sofortige Kasse
Patronentaschen und Koppeln.
Lange Lieferzeit, hohe Preise. Off. unt. **F 20444** an die Exp. d. Bl.

Habe **1 Million** monatlich D10871
2, 2½ und 3 Pfg.-Zigaretten
in bis jetzt Qualität und für Mädchen Gedenkung-Tabaken, werden nach Muster hergestellt, sind beurteilt, wie preiswert auch in 8 Cent. Kauft von der Fabrik zu Kiste zu verkaufen. Off. u. **F 80 8501** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Holland-Amerika Linie
Cuba-Mexico-New Orleans Dienst.

Nächste Abfahrt von ROTTERDAM nach HAVANA, VERA CRUZ, TAMPICO und NEW ORLEANS
(Vera Cruz und Tampico bei genügender Veranlassung)
24. Oktober per D. „SOMMELSDYK"
(Unvorhergesehenes vorbehalten).
Nähere Auskunft erteilt:
die HOLLAND-AMERIKA LINIE, ROTTERDAM
oder die Agenten:

Frankfurt a. M.	Alfred Altschüler & Co. G. m. b. H.
Nürnberg, Lichtenfels u. Sonneberg	Philipp Gelmann
Bingen a. Rh.	Friedrich Vogt
Mainz	George Hirsch
Mainz	Joseph Glanz
Mannheim	Roland Kipper & Co.
Biebrich a. Rh.	Schirmann & Co.
Ludwigshafen a. Rh.	Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft

D159c

Wir sind bereit, persönlich für Exporteure und Importeure deren Interesse für in
Antwerpen
lagernde Güter zu vertreten.
Hugo Daniels G.m.b.H.
Inhaber Hugo Daniels und Fritz Roeber
Düsseldorf
Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst und Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft.
Gustav Daniels
Antwerpen, z. Z. Düsseldorf.
Telegr.-Adresse: Rheinfahrt, Düsseldorf.
D10638

Schuldbrief-Auslosung.

Bei der heute stattgefundenen **26. Verlosung** unserer 3½% **städt. Schuldbriefe** wurden gezogen:

zu 1000 ℳ Lit. A Nr. 4
zu 500 ℳ Lit. B Nr. 61
zu 200 ℳ Lit. C Nr 178 180 181 u. 213.

Die Verzinsung hört am 1. Januar 1915 auf.

Die Einlösung erfolgt am **31. 12. 1914** bei der **Stadtkasse dahier,** dann bei der **Mitteldeutschen Creditbank in Frankfurt am Main** und bei der **Bank für Thüringen** in **Meiningen** gegen Abgabe der Schuldbriefe und der noch nicht fälligen Zins- und Erneuerungsscheine.

Neustadt a. S., 9. Oktober 1914. D9081

Die Stadtverwaltung:
Otto Schnell, Bürgermeister.

Kriegerwesten
mit Kragen ℳ 14.50
Unterjäckchen ℳ 9.50
aus bestbewährtem imprägniertem Kamelhaarstoff. Bester Schutz gegen Kälte und Nässe! positiv bewährt. Als Liebesgabe zu verwenden. Sofort in genügender Anzahl u. stetigem Anfang lieferbar. Wahnsinnige für Mieter: Bestellung über Größe unter dem Kennwort „Kriegerwesten. Gute Qualität" Fabrikation u. Versand: **Fritz Kühne, Plauenstraße, Gera,** Deutsches u. Kriegsfürsorgeamt. D10848

Eisbärfelle
als Zimmerschmuck sich traut, schlägt, aber dunkle Felle, sind zu verkaufen u. führenden Kürschnerfachgeschäften „Marx-Felle", Gr. etwa 1 qm, gerbfertig u. beschädigt, Gr. 3 ℳ, etwas feiner 6—8 ℳ 5. Gl. Nach der bekannte Qualität aus der Schweiz. Meerschweinchen, Felle u. a. Gelegen auf Erdfuchsfellen empfiehlt u. frl. W. Nähe, Schwarzwald. Lieferbilder ☞ bei Schreibvorlagen (Stuck, Felle). D10700

Wer kann bis Ende d. M. gebrauchte Sachen
Hemden
farbiert und gefärbt, rein- und gestreift, grau, billigst gegen sofortige Bezahlung. Offerten unter **O 10635 hahnpostlagernd Straßburg i. E.**

Wirklich echten a. d. Mosel verkauft aus eigem
Moselweine
a 75, u. Liter 0.70, 0.90, 1.00 ℳ. Rheinfl. u. Bordeaux. Offert. unt. **O H 23597** an die Exp. d. Bl.

Direkt junges
Heidschnuckenfleisch
wenig für Kriegszeit, pro Pfund 1.25, Versand 10 Pfd. Nachnahme. Gratis, halb Geschenk. Preis und Beschreibung ℳ 8.35. Best. unter Stadt. **Ochse,** Delikatessen **Lüneburg** (Hannover). D10846

Mettonfancy Elderflanell, bauwm. Spagnoles
gegen billige Preise erhält. Hamburger Offerten unter **O 10540 hahnpostlagernd Straßburg i. E.**

Wir haben gute Sachen
Militärtuche, Loden etc.
schwere u. gran. Kaufl. bef. u. **O P 23514** die Exp. d. Bl.

Gut. verm. Witwe, Vermögen mit cons. H. sucht
Lebensgefährten.
Nur gef. Herren in gef. Stellung, i. A. 8. 44—48 Jahre mögen sich melden — Zuschr. von Ernst erwünscht. Gefl. u. **O N 2813** bef. die Exp. d. Bl.

Einheirat
in Maschinenfabrik, Eisengroßhandel oder auch halbe Fabrikgrundstücke, Mitte 20 m. feiner Familie, gebildet, strebsam, fein, Jüd. ch. sie Mädchen, gesund, gutmütig, hübsch, anpassungsfähig, Interessen und häuslicher Sinn. Off. u. **J 39428** bef. d. Exp.

Dachfarb. u. wasserdicht. Off. u. **U 37937** bef. d. Exp. d. Bl.

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft
Aktiengesellschaft, Berlin.

In der in Nr. 256 Erstes Morgenblatt der Frankfurter Zeitung vom 24. September 1914 veröffentlichten Verlosungsanzeige muß es bei Serie I Lit. A. hinter 1661 heißen **1632,** bei Serie I Lit. B. hinter 1288 1312 muß es heißen **1336** und bei Serie IX Lit. B. hinter 2194 muß stehen **2313.**
D6248

Vierprozentige Anleihe
(Serie I–III)
der
Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft.

Bei der heutigen Verlosung sind folgende Nummern unserer vierprozentigen Anleihe (Serie I–III) durch den Notar gezogen worden:

Serie I.

Litt. A. ℳ 1000.— No. 0015 0101 0189 0188 0188 0275 0391 0370 0415 0444 0490 0556 0564 0567 0569 0967 0798 0881 0868 0927 0946 0963 1008 1040 1043 1067 1077 1080 1129 1309 1432 1439 1496 1562 1566 1651 1661 1742 1784 1807 1873 1911 1924 1949 1960 1985 2032 2042 2071 2180 2160 2166 2176 2232 2351 2375 2449 2470 2499 2533 2548 2568 2580 2594 2647 2679 2742 2794 2795 2797 2815 2850 2928 2964.

Litt. B. ℳ 500.— No. 3005 3094 3098 3101 3105 3112 3122 3169 3253 3259 3318 3339 3363 3394 3442 3473 3474 3556 3545 3601 3606 3607 3675 3711 3818 3887 3902 3908 3962 3974 3981 4010 4107 4113 4122 4131 4159 4259 4308 4371 4376 4398 4464 4527 4574 4597 4603 4609 4644 4811 4925 4968 5081 5084 5090 5271 5297 5443 5446 5455 5470 5595 5662 5678 5690 5690 5699 5741 5764 5795 5777 5807 5809 5878 5960 5990 5991 6071 6098 6098 6099 6151 6308 6372 6415 6468 6474 6521 6577 6587 6629 6667 6691 6693 6727 6789 6883 6903.

Restanten von 1912 Litt. A. 1348 2987.
" " " B. 3048 3098 6027.
" " 1913 " A. 0014 0025 1096 1797.
" " " " B. 3020 4027 4095 4928 5965 6153 6491.

Serie II.

Litt. A. ℳ 1000.— No. 0045 0126 0142 0237 0247 0251 0352 0313 0529 0614 0621 0661 0719 0749 0778 0828 0918 0992 0943 1004 1137 1196 1200 1211 1287 1299 1305 1348 1395 1541 1590 1657 1943 1948 1962 2001 2087 2096 2122 2147 2198 2232 2288 2300 2313 2361 2400 2520 2571 2581 2667 2702 2778 2784 2770 2792 2803 2836 2859 2890 2985.

Litt. B. ℳ 500.— No. 3024 3117 3350 3365 3380 3443 3467 3479 3487 3501 3707 3728 3753 3769 3890 3937 3957 3974 3982 4077 4089 4091 4125 4146 4199 4214 4227 4269 4268 4364 4496 4529 4584 4649 4690 4671 4672 4750 4826 4871 4875 4911 4968 5125 5170 5230 5269 5292 5324 5407 5482 5522 5551 5572 5608 5648 5644 5722 5738 5770 5823 5827 5850 5864 6004 6047 6058 6117 6196 6206 6260 6295 6842 6890 6747 6880 6912 6924 6967 6973.

Restanten von 1906 Litt. B. 4387.
" " 1910 " A. 0114.
" " 1912 " " 0128 0985.
" " " " B. 4089 5411.
" " 1913 " A. 1048 1122 2006 2978.
" " " " B. 3109.

Serie III.

Litt. A. ℳ 1000.— No. 0134 0189 0234 0211 0329 0403 0430 0456 0141 0466 0565 0586 0683 0725 0802 0890 0889 1052 1028 1072 1067 1159 1157 1288 1348 1460 1498 1501 1512 1547 1604 1667 1752 1758 1821 1860 1898 1899 2035 2115 2159 2250 2322 2323 2347 2421 2436 2498 2491 2537 2599 2632 2647 2678 2686 2701 2723 2787 2819 2896 2960.

Litt. B. ℳ 500.— No. 3025 3083 3148 3271 3303 3337 3350 3472 3989 3778 3791 3892 3944 3981 3906 3925 4082 4043 4098 4132 4186 4188 4189 4200 4212 4235 4325 4347 4496 4491 4577 4580 4654 4708 4808 4813 4812 4922 4888 4885 5025 5045 5068 5125 5170 5191 5191 5187 5200 5254 5286 5288 5299 5320 5429 5469 5492 5527 5564 5580 5607 5781 5835 5846 5897 6007 6125 6173 6189 6214 6217 6243 6271 6297 6320 6332 6374 6969 6777 6786 6799.

Restanten von 1908 Litt. B. 3439 4101.
" " 1911 " A. 1029 1158.
" " 1912 " B. 3092 3121 5075.

Diese Schuldverschreibungen gelangen nach § 5 der Anleihebedingungen am 1. April 1915 zum Nennwerte zur Rückzahlung.

Wir ersuchen die Inhaber derselben, diese zur angegebenen Zeit bei

unserer Gesellschaftskasse,
der **Bank für Handel und Industrie,**
Berliner Handels-Gesellschaft,
Deutschen Bank,
Direction der Disconto-Gesellschaft
Dresdner Bank,
Nationalbank für Deutschland, } in Berlin,
der **A. Schaaffhausen'schen Bankverein**
den Bankhäusern **S. Bleichröder,**
Delbrück Schickler & Co.,
Hardy & Co. G. m. b. H.

der **Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau** vorm. **Breslauer Disconto-Bank,**
Dresdner Bank Filiale Breslau, } in Breslau,
dem Bankhause **E. Heimann**

der **Filiale der Bank für Handel und Industrie,**
Deutschen Bank Filiale Frankfurt,
Direction der Disconto-Gesellschaft
Dresdner Bank, } in Frankfurt a. M.,
dem Bankhause **Gebrüder Sulzbach**

A. Schaaffhausen'schen Bankverein
den Bankhäusern **A. Levy,**
Sal. Oppenheim jr. & Cie. } in Köln,

der **Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G.** in **Aachen** und **Köln,**

Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
Bank für Handel und Industrie Filiale Leipzig,
Dresdner Bank } in Leipzig,
Bank für Handel und Industrie Filiale München,
Deutschen Bank Filiale München,
Dresdner Bank Filiale München } in München,

dem **Schweizerischen Bankverein** in **Basel, Zürich** und **Genf,**
der **Schweizerischen Kreditanstalt** in **Zürich, Basel** und **Genf**

gegen Ausschlung, welche an letzteren drei Orten in Franken zum Tageskurse für kurze Wechsel auf Deutschland erfolgt, einzuliefern.

Berlin, den 1. Oktober 1914.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.
E. Rathenau. D 53040

Bekanntmachung.

Die Auslosung einer weiteren Zinsscheinreihe des 1880, 1883 und 1885er Anlehens der Stadtgemeinde Pforzheim betr.

Zu den Schuldverschreibungen obiger Anlehen sind für die Zeit vom 1. November 1914 bis dahin 1924 weitere Zinsscheine nebst Zinsscheinanweisungen auszufolgen.

Die Inhaber fraglicher Schuldverschreibungen können die neuen Zinsscheine gegen Rückgabe der mit der vorigen Zinsscheinreihe ausgegebenen Zinsscheinanweisung vom **Montag, den 12. Oktober l. J.** an, sowohl bei der **Stadtkasse Pforzheim** während der festgesetzten Kassenstunden, als auch durch Vermittelung

des **Bankhauses Straus & Co. in Karlsruhe** und der **Dresdner Bank in Frankfurt a. M.**

beziehen.

Zu diesem Zweck sind nach Lit. und No. geordnete Verzeichnisse der betr. Schuldverschreibungen einzureichen. Einsendungen durch die Post haben, soweit sie nicht durch vorbezeichnete Banken erfolgen, portofrei zu geschehen; die Rücksendung erfolgt in solchen Fällen auf Kosten des Einsenders unter Wertangabe von 600 Mark, wenn nicht eine geringere oder höhere Wertangabe ausdrücklich verlangt wird.

Ist eine Zinsscheinanweisung abhanden gekommen, so ist hiervon die Stadtkasse Pforzheim unverzüglich unter Vorlage der betr. Schuldverschreibung in Kenntnis zu setzen.

In diesem Falle erfolgt die Verabfolgung des neuen Zinsscheinbogens an den Inhaber der Schuldverschreibung.

Pforzheim, den 10. Oktober 1914. D53080

Der Stadtrat:
Habermehl. **Gillard.**

Eine Wohltat für unsere Krieger

Die Armee-Schutz-Hose

D. R. G. M. angemeldet
„Endlich trocken"
W. Z. angenommen
Ausprobiert wasserdicht in feldgrauer Farbe und äußerst haltbar
über die Uniformhose zu ziehen
für Offiziere und Mannschaften.

Die Vorteile dieser ges. geschützten Armee-Schutz-Hose bestehen darin, daß solche ganz klein zusammengerollt, bequem in einer Tasche getragen, bei Bedarf sofort übergezogen und nach dem Gebrauch abgezogen werden kann. Diese Schutz-Hose darf auch zusammengerollt werden, wenn die Oberdecke noch feucht ist, ohne Schaden zu erleiden. Die Schutz-Hose kann unter und über den Stiefeln getragen werden.

Sorte I	*Sorte II*
Mk. 12.50	*Mk. 8.50*

Für Berittene verstärkt Mk. 1.— mehr. Vorrätig für große, mittlere und kleine Figuren.

Zu haben bei Angabe der Größe und Voreinsendung des Betrags vom Fabrikanten D10609

S. Wolff jr., Mainz.

Sanatorium Davos-Dorf
in **Davos-Dorf** 1560 M. ü. M.

Das ganze Jahr eröffnet. Prospekt auf Verlangen. D 70301

Leitender Arzt: **Dr. L. v. Muralt.** Direktion: **A. Hvalsöe.**

Bei der am **8. Oktober 1914** in den Räumen des **Bankhauses E. Heimann** in **Breslau** stattgefundenen 1. Ziehung unserer

4%igen hypothekarisch sichergestellten Anleihe von 1905

sind zur Rückzahlung folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A über M. 1000.—

22 23 60 72 109 181 213 244 271 358 378 540 558 764 863 917 941 1045 1046 1247 1304 1305 1328 1381 1404 1413 1435 1616 1629 1679 1688 1878 1964 2022 2156 2158 2161 2291 2302 2374 2411 2480 2562 2583 2622 2626 2635 2658 2804 2911 2961 3038 3097 3118 3164 3222 3231 3296 3301 3324 3438 3459 3802 3648 3653 3729 3768 3818 3845 3905 3996 3999 4009 4017 4192 4248 4336 4357 4366 4401 4460 4514 4524 4529 4586 4634 4649 4682 4701 4714 4724 4804 4808 4848 4892 4909 4945 4959 4972 4986 4988 5115 5197 5254 5299 5318 5314 5437 5458 5466 5539 5588 5597 5608 5632 5674 5710 5997 6018 6028 6033 6057 6249 6346 6347 6447 6448 6468 6471 6473 6477 6489 6514 6534 6546 6583 6669 6785 6794 7020 7292 7323 7354 7385 7361 7871 7404 7489 7514 7586 7889 7685 7694 7723 7731 7777 7872 7888 7911 7929.

Lit. B über M. 500.—

8011 8047 8057 8239 8345 8362 8430 8465 8518 8552 8603 8604 8639 8781 8878 8879 8919 8952 9019 9066 9047 9103 9123 9170 9175 9184 9188 9195 9255 9249 9401 9432 9503 9721 9748 9759 9825 10003 10016 10088 10103 10178 10216 10418 10430 10495 10502 10519 10597 10612 10622 10700 10751 10787 10792 10838 10822 10915 11018 11025 11071 11188 11215 11351 11403 11425 11440 11451 11489 11569 11609 11650 11743 11755 11841 11894 11911 11923 11937 11951.

Die Rückzahlung der gezogenen Stücke erfolgt vom 2. Januar 1915 ab
in **Berlin:** bei der
Bank für Handel und Industrie,
in **Frankfurt a. M.:** bei der
Filiale der Bank für Handel und Industrie,
in **Breslau:** bei dem
Bankhause E. Heimann.

Carlshof, den 10. Oktober 1914. D53084

Generaldirektion der Grafen Henckel von Donnersmarck – Beuthen.

Caja de Credito Hipotecario in Santiago de Chile.

Bilanz per 31 Dezember 1913.

Aktiva.	Chilenische Valuta Pesos	Francs	£
Hypotheken-Forderungen	302,802,416.72	50,195,658.03	630,382.63
Durchgangsposten B. Gesetz vom 12. Febr. 1912	—	56,842,863.66	—
Kassa-Konto	1,712,687.42	—	—
Bankguthaben	5,876,780.55	694,580.21	—
Anlagen des Reservefonds	43,936,988.89	—	131,002.—
Rückständige Hypothekenzinsen	1,949,145.67	291,253.11	192.—
Versicherungs-Policen	88,450.04	—	—
Papier Peso Konto	—	1,635,140.70	—
Semestral Zinsen	72,595.41	—	—
Pfund Sterling Konto	—	1,401,891.94	—
Stempel-Steuer	1,429.60	—	—
Taxierungsrückstände	51,472.—	—	—
Ländereien u. Grundstücke (der Arbeiter bestimmt)	391,132.20	—	—
Städtische Grundstücke	743,250.94	—	—
Darlehen-Abteilung	1,853,967.02	—	—
Einlagen von Pfandbriefen zur Aufbewahrung	10,174,400.—	—	—
Schwebende Transaktionen	1,156,273.82	—	—
Ausländische Bankguthaben	—	3,183,567.10	500,14.4
Für Dritte bestimmte, noch nicht ausgefolgte Pfandbriefe	612,000.—	—	—
	431,459,916.88	114,196,387.65	738,477. 0.7

Passiva.	Chilenische Valuta Pesos	Francs	£
Im Umlauf befindliche Pfandbriefe	253,098,100.—	107,098,500.—	636,700. 0. 0
Durchgangsposten B. Gesetz vom 12. Febr. 1912	49,333,004.17	—	—
Banco de Chile	—	—	66,333 12 11
Reservefond	8,514,707.93	487,047.70	7,017. 5.10
Spezial-Reservefond	690,934.60	—	—
Zinsen Disagiofond (Gesetz v. 12. Febr. 1912)	—	400,061.94	—
Semestral-Hypotheken-Zinsen	4,365,104.14	671,065.—	18,740.14. 0
Vorausgelegte Hypotheken Zinsen	94,392.12	—	—
A conto-Zahlungen	170,018.80	36,388.85	—
Francs Konto	—	—	58,002. 1. 0
Zu zahlende Zinsen	1,021,398.23	2,270,762.50	164. 0. 0
Schwebende Amortisationen	—	206,000.—	—
Beste Steuer	171,918.51	—	738. 5.10
Noch einzulösende gelooste Pfandbriefe	380,600.—	507,000.—	10. 0. 0
Zentral Sparkasse	2,282,709.82	—	—
Sachverständigen Fonds	67,443.—	—	—
Aufbewahrungs-Abteilung	50,261.95	—	—
Technische Abteilung	46,817.75	—	—
Chile Salitrera	17,867.05	—	41. 5. 0
Pfandbriefe zur Aufbewahrung	199,174,400.—	—	—
Schwebende Transaktionen	—	1,141,240.53	—
Amortisationsfonds (Gesetz v. 12. Febr. 1912)	—	943,502.—	—
Depots für Taxierungen	23,407.—	—	—
Gold Abteilung	1,860,179.76	—	—
Noch nicht ausgezahlte Dividenden	693,000.—	—	—
	431,459,916.88	114,196,387.65	776,477. 0. 7

L. Barros Borgoño, Direktor.
J. Tomas Olivos, 1. Prokurist.

D53085

Behagliches Heim
in herrl. Sonnenlage, voll eingerichtet, Teil des Kriegs-Rekonvaleszenten
35M Grundfläche, Prob. Frau.-Pens. **Waldpark Goldwil** (Schweiz.) D1050

Oberlehrer i. Hess. a. M. nimmt **1 oder 2 Schüler** i. Pens. Mitarbeit, Garten, Hofl. Umgeg. Wilken, Nahlstr. 38. D10145

Die nach dem Kriegsende mächtig einsetzende Entwicklung von Industrie, Handel und Gewerbe wird die baldige Neubesetzung der Vorsteher mit vorzugsweise jüngeren Ingenieuren und Architekten einer der nächsten Zukunft bringen. Es darf jetzt nicht zuviel Zeit verloren werden, und es wird von der Wiedereröffnung der Technischen Hochschulen an, bis zum Wintersemester, das Bestreben sein, durch kaufmännisches Wissen zu unterstützen und zu ergänzen.

Die Städtische Polytechnische Lehranstalt Friedberg bei Frankfurt a. M.

ist bestrebt, die auf eine gleichzeitig kaufmännisch-technische Ausbildung ihrer Studierenden bedachten Wert legt. — Ausbildungsprogramme für Maschinen-Ingenieure, Elektroingenieure, Bauingenieure oder Architekten sind kostenlos von der Direktion anzufordern. D10549

Das Deutsche Reichs-Adreßbuch von Rudolf Mosse, Gesamtausgabe 1915 in drei Bänden, erscheint Mitte November 1914. Preis nach Erscheinen M. 35.—, Subskriptionspreis (nur gültig für Bestellungen bis 31. Oktober) M. 25.— franko in Deutschland. Bestellungen sofort erbeten an den

Verlag des Deutschen Reichs-Adreßbuchs
Berlin SW 19.

Deutsch-Niederländische Telegraphengesellschaft,
Aktiengesellschaft, zu Cöln.

Bei der diesjährigen planmäßigen Auslosung der 4%igen Teilschuldverschreibungen unserer Gesellschaft vom 2. Januar 1915 sind folgende 334 Nummern gezogen worden:

9 17 38 41 61 77 105 129 150 151 164 180
190 207 216 241 255 265 292 320 321 345 354 357
368 387 420 424 430 471 497 520 554 616 622 627
650 681 701 741 792 806 815 817 840 910 942 1024
1034 1049 1041 1046 1110 1134 1148 1158 1161 1171 1185 1241
1267 1270 1274 1292 1304 1318 1323 1333 1352 1408 1439 1429
1449 1461 1489 1495 1512 1537 1586 1589 1620 1649 1655 1701
1709 1731 1765 1767 1790 1791 1792 1819 1821 1847 1854 1880
1900 1945 1953 1962 2009 2093 2107 2145 2181 2262 2273 2279
2307 2310 2344 2375 2383 2396 2402 2408 2414 2421 2491 2498
2529 2569 2580 2621 2622 2639 2663 2698 2700 2735 2747 2784
2781 2804 2848 2854 2861 2882 2912 2913 2946 2954 2964 2986
3015 3017 3052 3081 3095 3109 3150 3182 3220 3215 3219 3236
3304 3329 3357 3400 3401 3407 3454 3528 3566 3608 3628 3673
3674 3675 3681 3691 3715 3808 3848 3841 3855 3850 3860 3886
3915 3947 3955 3989 4007 4023 4067 4100 4125 4173 4187 4198
4192 4170 4204 4209 4212 4221 4258 4339 4370 4371 4400 4416
4419 4435 4452 4468 4475 4494 4525 4535 4539 4547 4563 4572
4580 4597 4617 4659 4658 4678 4693 4729 4744 4756 4767 4776
4778 4791 4843 4850 4858 4867 4871 4909 4941 4954 4988 4975
5015 5023 5039 5065 5099 5114 5142 5149 5200 5250 5308 5353
5354 5369 5369 5405 5411 5434 5445 5472 5479 5494 5529 5590
5560 5542 5560 5574 5592 5650 5671 5725 5737 5738 5740 5751
5769 5784 5806 5811 5826 5853 5925 5928 5929 5939 5978 5995
5997 6013 6029 6034 6055 6080 6091 6109 6133 6154 6198 6171
6257 6292 6271 6298 6306 6330 6322 6332 6337 6394 6402 6412
6421 6425 6705 6736 6762 6813 6844 6842 6921 6937 6980 6950
6962 6992 7044 7047 7058 7082 7178 7191 7260 7210.

Die Auszahlung dieser Teilschuldverschreibungen erfolgt vom 2. Januar 1915 ab

a) mit 1000 ℳ deutscher Reichswährung bei
der Gesellschaftskasse in Cöln,
der Dresdner Bank in Berlin,
dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein, A. G., in Cöln,
der Bank für Handel und Industrie in Berlin,
der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin,
dem Bankhause S. Bleichröder in Berlin,
der Nationalbank für Deutschland in Berlin,
der Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin,
dem Bankhause A. Levy in Cöln,
dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie. in Cöln,
sowie bei den übrigen Niederlassungen vorgenannter Banken und

b) mit 592,50 Gulden holländischer Währung bei
der Nederlandsche Handel-Maatschappij in Amsterdam,
der Amsterdamsche Bank in Amsterdam,
gegen Aushändigung der Schuldverschreibungen nebst den dazu gehörigen Kouponbogen.

Die Verzinsung der oben bezeichneten Teilschuldverschreibungen hört mit dem 31. Dezember 1914 auf.

Von den im Jahre 1910 auf den 2. Januar 1911 ausgelosten 4%igen Teilschuldverschreibungen unserer Gesellschaft ist noch nicht zur Einlösung gelangt:

1289,
von dem im Jahre 1911 auf den 2. Januar 1912 ausgelosten:
320,
von dem im Jahre 1912 auf den 2. Januar 1913 ausgelosten:
2571 3513 3742,
und von dem im Jahre 1913 auf den 2. Januar 1914 ausgelosten:
282 2100 2575 2739 3516 3517 4219 1214 4826 4828 5109 7112 7222.

Die Einlösung nach diesen Schuldverschreibungen erfolgt bei den obengenannten Einlösungsstellen, s. s. unter Abzug der auf fehlende Zinsscheine entfallenden Beträge.

Cöln, Friesenplatz 16, den 6. Oktober 1914. D53732

Der Vorstand.

Große Mobiliar- und Nachlaß-Versteigerung!
Mittwoch den 14. Oktober,
Vormittag 10 und Nachmittag 3 Uhr

pünktlich anfangend, verkaufen ich meine komplette Haushalt in ganz hervorragend feiner Ausführung meistbietend gegen Barzahlung im

Versteigerungssaal: Moselstrasse 28
Zwischenstock (Schaaf Auktionshalle)

Musiksalon!

Schön schön, bestehend aus: **Edelsaal, Sanfest, 2 Stühle, 1 Stuhl** mit Lederbezugstoff, Stil, schwarz **Büfett, Tisch,** usw.

Sämtliche Möbel sind in Eiche und Kirschbaumholz, Ahorn-Eichen und mit Intarsien.

Grosses nussb. Concert-Pianino
von H. Kahn, Berlin.

Perser Teppich, dicke, Läufer.

Speisezimmer dkl. Eiche
modernes mächtiges Stil-Büfett mit Schnitzereien, Kredenz, 4 teil. Waschtisch-Ausziehtisch, Lederstühle, Standuhr, Teppich, Portieren.

Schlafzimmer!
modern dunkel Mahagoni: 2 vollständige Betten, 2 Nachtschränke, Toilettetisch, Stil, Spiegelschrank, Chiffonnier, Waschgeschirr.

Herrenzimmer mit Stil-Schreibtisch und 2 sehr eleganten Ledersesseln.

Wohnzimmer in Nußbaum, Rundes mit Tisch, Tische, kleines Büfett, Ausziehtisch, Vitrinenaufsatz, Kommode, Uhr, Teppich.

Fremdenzimmer in Nußb. mit 2 Betten u. l. w.

Küche mit Einbaumöbel. D10322

Gasbadeofen
Vorleggeteppich, Einzelmöbel, Nachttischchen.

Kunstgegenstände
Ölgemälde, Aquarelle und Stiche usw.

Ferner: aus dem Nachlaß des Herrn Professor Dr. H. . . . . die umfangreiche wissenschaftliche Bibliothek,
2 Bücherwände u. l. w.

Besichtigung: Dienstag Nachmittag 3–6 Uhr.

Fernsprecher Hansa 5101 **August Boese.**

Paedagogium Schwarzatal. Vorschule, Realschule, Schülerheim in herrl. **Bad Blankenburg-Thüringerwald,** zweiter Laus. Bestes Pflege, viele Aufsicht, gute Erfolge. Referenzen u. Prosp. frei. Ermäßigung für Kinder, deren Väter im Kriege sind. D10600

Einjährige, Primaner, Fähnriche, Abiturienten.
Vorbereitung für alle Klassen der öffentlichen Schulen.

Gildemeisters Institut
Hannover, Leopoldstr. 3. D6281

Betrieb auch während des Krieges in vollem Umfange. (28 Offiziere Sexta bis Obersekunda laufende Tausend. — Für Einj.-Freiw. besonders Klassen. — Herbst 1914 bestanden: 90 Abitur., 5 Prima bis Sekunda, 68 Einj.-Freiw. Schulanfang 15. Oktbr. Prospekte durch die Direktion.

K. Technische Hochschule Stuttgart.

Die **Einschreibungen für das Winterhalbjahr** beginnen am 8. Oktober, der Unterricht am 20. Oktober. Auskunftserteilung auf Verlangen unentgeltlich; das vollständige Programm gegen Einsendung von 50 Pfg. (Ausland 60 Pfg.). D5281

Zur Versorgung unserer Truppen im Kriege
eignen sich am besten

Freiburger Wolf-Leckerle

aus **feinstem Honig, Mandeln, Haselnüssen** etc. hergestellt; infolgedessen **wohlschmeckend, gesund** und **magenstärkend.**

Bestes Nahrungs- u. Kräftigungsmittel bei Erschöpfung.

Feldpostbriefpackungen
von Paket 50 Pfg. einschl. 10 Pfg. Porto erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht, versende unter Angabe genauer Adresse — unter Beifügung des Betrages direkt. D8103

Freiburger Wolf-Leckerle-Fabrik
Telephon 947 Freiburg i. B.
Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Allgemeiner Anzeiger für Kriegsbedarfsartikel

Zentralorgan für Angebot und Nachfrage aller Branchen im Mittelstand. Informationsblatt über Preise bis 50 mm Breite 15 Pfg. D8008

Abonnements bis 31. Dez. 1914 gültig (für Viertelj. portofreier Zusendung) ℳ 3.—. Inserate und Abonnementsbestellungen durch den Verlag: **Anton Steiner, Berlin S. O.,** Brückenstr. 6.

Frankfurter Theater

Opernhaus

Dienstag, den 13. Oktober.
43. Vorstellung im Dienstag-Abonnement.

Der Evangelimann.
Musikalisches Schauspiel in 3 Abteilungen von St. Kienzl.
Musikalische Leitung: Dr. Dr. Rottenberg
Inszenierung: Dr. Stubbach
Friedrich Engel Dr. Schreiber
Konrad . . . . Dr. Sebin
Magdalena, Pflegetochter Dr. Gutbrecht
Joh. Sprenkeisen Dr. Breitenfeld
Meth. Sprenkeisen „ Hanger
Laura Sprenkeisen „ Bauer
Anton Schoppenhauer „ Stark
Müller, alt Bürger „ Garrid
Lisbeth, seine Frau Dr. Willig-Bauman
Hans . . . . . Dr. Schramm
Anf. 7 Uhr. 6. g. 10 U. Gem. Pr.

Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: Nachmittags 5 Uhr „Parsifal." Abends. Gem. Pr.
Freitag: Geschlossen.
Samstag: 7 Uhr „Fanchonette."
Im Abonnement. Gem. Preise.
Sonntag: 7 Uhr „Hofmanns Erzählungen." Im Abonn. Geschlossene Preise.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 7 Uhr „Der Trompeter." Im Abonn. Kl. Pr.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 7 Uhr „Der eingebildete." „Cavalleria rusticana." Hofmann. zum 1. Male „Der Ritterfall." Oper von O. Jollum. Im Abonn. Gem. Pr.

Schauspielhaus

Dienstag, den 13. Oktober.
45. Vorstellung im Dienstag-Abonnement.
Bei kleinen Preisen.

Zopf und Schwert.
Lustspiel in fünf Akten von Karl Gutzkow.
Regie: Herr Pirk.
Friedrich Wilhelm I. Hr. Pirk
Leopoldine . . . Frl. Eibl
Prinz Wilhelmine Frl. Meier
Der Gebieter von Bayreuth . . . . Dr. Marx
Graf von Grumbkow . . . . Dr. Lorenz
Graf Schwerin . . . . „ Schwarz
Graf Schlieben . . . . „ Bolmann
Kammerdiener . . . . „ Jacobsen
Ritter Gerhard . . . . „ Gaede
Frau v. Dorf . . . . Frl. Hirschmann
Frau v. Holzendorf . . . . „ Noll
Fräulein v. Sonnenfeld . . . . „ Kolm
Gerstenmann . . . . Dr. Bauer
Gefiel . . . . „ Jacobi
Ein Grenadier . . . . „ Dr. Gulbes
Knabe . . . . „ Dr. Gulbes
Anf. 8 Uhr. Gem. Pr.

Mittwoch: 7 Uhr „Die Walze." Im Abonn. Kleine Preise.
Donnerstag: Geschlossen.
Freitag: Geschlossen.
Samstag: 8 Uhr „Wie ihr wollt." Im Abonn. Kleine Preise.
Sonntag: 3½ Uhr bei erhöhten Preisen „Dornröschen." Abends 7 Uhr „Der Graf von Luxemburg." Im Abonn. Gem. Preise.
Montag: 7 Uhr „Die Walze." Im Abonn. Kleine Preise.
Dienstag: 7 Uhr „Der Graf von Luxemburg." Im Abonn. Gem. Preise.
Mittwoch: 7 Uhr „Die Walze." Im Abonn. Kleine Preise.

Neues Theater

Dienstag, den 13. Oktober. Abonn. B. Gem. Pr. Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Das Musikantenmädel.
Operette in drei Akten von Bernhard Buchbinder.
Musik von Franz Lehár.
Willibald, Graf v. Kronau Hr. Wiesner
Ottokar, Graf v. Kronau, sein Sohn Hr. Bender
Leopoldine, Gräfin v. Kronau, seine Tochter Fräulein Rich. Kronau
Franziska Rich, Kronau, Gattin des Hr. Bender
Franz Lehár, Kapellmeister Hr. Bender
Sandor, Graf v. Kronau, Sohn des Hr. Bender
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Mittwoch: 7 Uhr „Die Walze." Im Abonn. Kleine Preise.
Donnerstag: Geschlossen.
Freitag: Geschlossen.
Samstag: 8 Uhr „Wie ihr wollt." Im Abonn. Kleine Preise.
Sonntag: 3½ Uhr bei erhöhten Preisen „Dornröschen." Abends 7 Uhr „Der Graf von Luxemburg." Im Abonn. Gem. Preise.
Montag: 7 Uhr „Die Walze." Im Abonn. Kleine Preise.
Dienstag: 7 Uhr „Der Graf von Luxemburg." Im Abonn. Gem. Preise.
Mittwoch: 7 Uhr „Die Walze." Im Abonn. Kleine Preise.

Verantwortlich:
für den politischen und allgemeinen Teil: **Dr. Rud. Sonnemann;** für den Handelsteil: **Dr. Heinrich Simon;** für den Lokalen und Feuilleton: **Hermann Stern;** für den Inseratenteil: **Robert Lindner,** sämtlich in Frankfurt a. M.
Druck und Verlag der Frankfurter Societätsdruckerei G. m. b. H. mit beschränkter Haftung.